

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M 75 P.,  
für das deutsche Reich und ganz Österreich 9 M.  
incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen  
nehmen an die Expedition, W. (8), Mohren-  
straße 59, und sämtliche Postanstalten.

# National-Zeitung.

Inserate. — Die Petitzeile:  
Morgen-Ausgabe 4-gespalten 40 A. Columnae  
resp. deren Theile 300 M. u. f. w.  
Abend-Ausgabe 3-gespalten 60 A. — Reklame  
3-gespalten 1 M 50 A. — Columnae 450 M. u. f. w.

## Abonnement auf den Monat März.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die „National-Zeitung“ für den Monat März ein. Bestellungen auf die „National-Zeitung“ einschließlich der „kellerisch-technischen Sonntagsbeilage“ und der „Verlosungsliste“ für den Monat März werden **auswärts** bei allen Reichspostanstalten zum Preise von 3 Mark (incl. Postbeförderungsgebühr) angenommen, — in **Berlin** außerdem bei sämtlichen Zeitungs-Expeditoren und in der Expedition der „National-Zeitung“, W. (8) Mohrenstraße 59, zum Preise von 2 M. 50 P. exclusive Botenlohn.

### Inhalt.

Deutschland. Berlin: das Wahlergebnis; zur diplomatischen Lage; weitere Wahlergebnisse; der künftige Reichstag; kirchenpolitische Vorläge; Klagenhörung.  
Großbritannien. London: Tagesbericht.  
Weitere Wahlergebnisse.  
Aus dem Reich und den Provinzen.  
Amthliche Nachrichten.  
Berliner Nachrichten.  
Berliner Börsenballe u. Waaren- u. Produktenmärkte.

### \* Berlin, 22. Februar.

#### Das Wahlergebnis.

Das deutsche Volk hat die Frage, welche vor fünf Wochen mit der Auflösung des Reichstags ihm gestellt wurde, beantwortet, daß wir ungleich hoffnungsvoller, als seit einer Reihe von Jahren, der künftigen inneren Entwicklung des Reiches entgegenzusehen dürfen, und daß das Ausland erkennen wird, wie sehr es sich getäuscht hat, wenn es das Reichstags-Votum vom 14. Januar für den Ausdruck der deutschen öffentlichen Meinung nahm. Diesen Punkt vor allem haben wir heute auf Grund dessen, was über das Wahlergebnis bereits bekannt ist, zu betonen. Nicht bloß die Annahme des Septennats ist gesichert, es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß es dazu nicht einmal der Hilfe desjenigen Theils des Centrums, welcher hiezu bereit ist, bedürfen wird. Wenn unsere Feinde in Ost und West Angesichts der Behandlung der Militärvorlage im aufgelösten Reichstag sich der Illusion hingeben konnten, das deutsche Volk sei der Opfer müde geworden, welche es für die Sicherheit seines nationalen Lebens zu bringen hat, so hat man sich gründlich getäuscht. Es wird im neuen Reichstag eine Mehrheit vorhanden sein, welche nachholen wird, was die es aufgelösten veräumt hat; am 21. Februar hat die deutsche Nation dem Auslande erklärt, daß sie sich nicht mit der ungebildeten Hoffnung trägt, nach einem oder nach drei Jahren die Lasten der uns aufgezwungenen Rüstung abwerfen zu können, sondern daß sie über die Dauer derselben die klare Erkenntnis besitzt, welche die Verbedingung des festen Entschlusses ist, an den unvermeidlichen Opfern nicht zu feilschen.

Noch ist das Wahlergebnis nicht vollständig bekannt, und die abschließenden Zahlen werden kaum vor der amtlichen Feststellung am 25. vorliegen; aber jede Stunde bringt neue Meldungen, welche die Erwartung bekräftigen lassen, daß die Majorität Windthorst-Richter befestigt, daß an ihre Stelle eine aus Nationalliberalen und Konservativen bestehende Mehrheit getreten ist. Zu einer solchen war erforderlich, daß das Centrum, die Deutsch-Freisinnigen und ihre kleinen Hilfsparteien 40 bis 45 Mandate verloren; nach unserer Wahlstatistik fehlt nur noch so wenig zu diesem Ergebnis, daß man hoffen darf, durch die noch ausstehenden Meldungen werde es vervollständigt werden. Die deutsch-freisinnige Partei hat enorme Verluste erlitten, welche auch durch die Stichwahlen, auf die sie ihre letzten Hoffnungen setzte, nicht wieder einzubringen sind; das Centrum sammt seinen weissen Hospitanten hat Einbußen, wenn auch von geringerem Umfange, zu verzeichnen; dasselbe gilt von den Sozialdemokraten, und die Volkspartei — welche eine Satire auf ihren Namen! — ist vollständig verschwunden. Am härtesten, wie schon bemerkt, sind die Deutsch-Freisinnigen betroffen. Kann ein halbes Duzend Mandate ist von ihnen im ersten Wahlgange in ganz Deutschland errungen worden; in den großen Städten, in denen früher der Sitz ihrer Macht war, haben sie nicht ein einziges erhalten, sie müssen auch dort entweder ihren

früheren Besitzstand in der Stichwahl verteidigen, oder sie sind von den Wählern vollständig abgewiesen. So weit es sich um die alte Fortschrittspartei und ihre süddeutsche Spielart, die Volkspartei handelt, bliden wir auf dieses Ergebnis mit kalter und ungetheilter Gemüthsruhe; eine alte, hoch aufgelaufene politische Sündenschuld ist hier an denen gerächt worden, welche seit 1866 nur hindern und stören konnten. Nicht ohne eine schmerzhafte Empfindung dagegen sehen wir ehemalige politische Freunde in diesen Ränken, welcher in noch höherem Grade ein moralischer, als ein numerischer Feind wird, verwickelt; aber die Unausbleiblichkeit dieses Endes war uns schon lange nicht zweifelhaft, und wir haben oft genug vergessens gewarnt. Die Wähler der ehemaligen Sezessionisten — das ergeben die vorliegenden Wahlergebnisse — haben größtentheils ihren Wiederanschluß an die nationalliberale Partei vollzogen; und sie werden es ohne Zweifel in noch weiteren Ruffange thun, je mehr sie sich überzeugen werden, daß diese Partei es ernsthaft mit der ihr nun unter doppelt großer Verantwortlichkeit zugewallenen Aufgabe nimmt, die wirklichen liberalen Grundsätze, nicht die fortschrittliche Fiktion solcher, zu vertreten.

Auf die Stichwahlen ist die Hoffnung der Deutsch-Freisinnigen, überhaupt noch als Partei im Reichstag auftreten zu können, gerichtet. Auch die Nationalliberalen und in geringerem Maße die beiden konservativen Fraktionen werden an einer erheblichen Zahl solcher Wahlen theilnehmen. Für diejenigen, welche gegen Sozialdemokraten aufzutreten sind, konnte bei einer anderen Stellung der Deutsch-Freisinnigen, als sie einnehmen, sehr wohl der Gedanke gegenseitiger Unterstützung in Betracht kommen; wäre er ausführbar, dann könnten die Sozialdemokraten, die bis jetzt erst wenige Mandate wiedererlangt haben, auf etwa ein Duzend, auf die Hälfte ihres bisherigen Besitzstandes, eingeschränkt werden. Es ist aber gar keine Aussicht auf ein solches Vorgehen aller „bürgerlichen“ Parteien; die Deutsch-Freisinnigen sind viel zu sehr auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen, als daß sie diese nicht schonen, ja wahrscheinlich ihnen sogar Gegenzugeständnisse machen sollten. Indes das trifft doch nur auf die Parteiführer zu; wo die Wählerkraft die Entscheidung zwischen einem Nationalliberalen und einem Sozialdemokraten hat, wie z. B. in Königsberg, Wangen, Bielefeld, Frankfurt a. M., da wird doch wohl ein großer Theil der an der Erhaltung der sozialen Ordnung interessierten Wähler, welche deutsch-freisinnig sind, Bedenken tragen, zur Proklamirung der sozialdemokratischen Herrschaft über ihre Stadt beizutragen. Wie dem auch sein mag: mit Sicherheit können Nationalliberale und Konservative in den Stichwahlen nur auf sich selbst rechnen, und Alles wird daher für sie darauf ankommen, den letzten Mann heranzuziehen.

Wie auf die Sozialdemokraten, so zählt die deutsch-freisinnige Partei auch auf die Ultramontanen für die Stichwahlen. Im ersten Wahlgang ist die Macht des Centrums, seinen Freunden zu nützen und seinen Gegnern zu schaden, offenbar sehr viel geringer gewesen, als man nach gewissen Wahlergebnissen seiner Wessie hätte annehmen können; die Niederlage der Deutsch-freisinnigen, der Wählerfolg der Konservativen, denen mit der Entziehung früherer kirchlicher Hilfe gedroht wurde, beweist es; allem Anschein nach hat das Centrum genug mit sich selbst zu thun gehabt. Die Stichwahlen nun treffen eigenthümlich mit der Einbringung der kirchenpolitischen Vorlage zusammen. Daß wir über diese nicht erfreut sind, brauchen wir nicht erst zu sagen: sie ist der Ab-

schluß einer Kirchenpolitik, welche wir seit 1880 Schritt für Schritt bekämpft haben. Aber eben weil sie nur ein Abschluß ist, nur Konsequenzen aus vollendeten Thaten, kann sie den Anhängern der katholischen Gesetze keinen Anlaß mehr zu lebhafter Opposition geben. Auch wir haben den kirchlichen Frieden, jedoch auf einem anderen Wege, als dem von der Regierung betretenen, gewünscht; nun er erreicht ist, sind wir nicht gewillt, zwecklosen Hader zu erregen, sondern dem Schatz unerschütterlicher Staatsinteressen, welche durch die katholischen Gesetze gewahrt werden sollten, auf andere Weise zu suchen. Eine interessante Frage nun ist, ob in der durch die kirchenpolitische Vorlage bezeichneten Lage die katholischen Wähler der Partei Folge leisten werden, in den Stichwahlen für Parteien einzutreten, mit denen sie nur die im kirchenpolitischen Kampfe entstandene Feindschaft gegen die Staatsgewalt verband. Die Begründung der Vorlage läßt keinen Zweifel darüber, daß die römische Kurie in derselben den Abschlus dieses Kampfes erblickt.

Mit dem Wiedereintritt einer Mehrheit aus Nationalliberalen und Konservativen in den Reichstag, deren Existenz nicht mehr, sondern Größe nur noch ansehnend zweifelhaft ist, wird, so hoffen wir, eine neue Periode der Befestigung und Fortbildung des Reiches beginnen. Durch die gemeinsame Arbeit dieser Parteien sind die Reichs-Einrichtungen auf der Grundlage der kirchenpolitischen Erfolge geschaffen worden; es gilt, die Wiederanknüpfung an die, im Reiche fast während eines Jahrzehnts abgerissene Tradition solchen Zusammenwirkens zu finden. Dieses Jahrzehnt hat empfindliche Leiden in Betreff dessen, was zu thun und zu vermeiden ist, allen Theilnehmern gegeben. Was dem Einzelnen fast niemals und Wählern nur selten zu Theil wird: begangene Fehler wieder gut machen zu können, es ist dem deutschen Volke durch eine Kraftanstrengung, zu der staatsmännische Führung es hingeleitet hat, fast über Erwarten beschieden. Möge diese günstige Lage zum Heil der Nation genutzt werden!

#### Zur diplomatischen Lage.

Eine offizielle Korrespondenz hob noch gestern Abend mit besonderem Nachdruck hervor, wie das Beharren der Situation in unerfreulicher Beschaffenheit keinesfalls ein gutes Anzeichen sei. Daß kein direkter Grund, so hieß es daselbst weiter, für die stetig fortschreitende Verschärfung der internationalen Gegenüber angesehen werde, mag die Sache nur noch bedenklicher, weil in Folge dessen auch die Möglichkeit fehle, den Hebel konzilianter Ausgleichsbemühungen an einem bestimmten Punkt einzusetzen zu können. Die Korrespondenz schloß mit den Worten:

„Daß das Ausland, indem es den Wahlvorgängen bei uns seine volle Theilnahme anwendet, sich von ganz richtigen politischen Instinkten leiten läßt, halten wir für zweifellos. Der 21. Februar wird in jedem Falle einen Wendepunkt bezeichnen, mag es nun zum Besseren oder zum Schlechteren sein.“

Ueber diesen Wendepunkt wären wir nunmehr hinüber; man darf auf eine schärfere Accentuirung der Lage rechnen; wir warten das Echo ab, welches der Ausfall der Wahlen im Auslande finden wird; es scheint uns nicht zweifelhaft, daß die friedliche Gesamtstimmung Europas am Verhältnis wächst, wie man Deutschland kräftig und einig sich gegenüber sieht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die diplomatischen Verhandlungen über die bulgarischen Angelegenheiten jetzt einen schnelleren Verlauf nehmen. Die russische Diplomatie hat bereits mit einem eigenthümlichen Presselzug neuen Entschlüssen vorgegriffen. Der mehrfach erwähnte Artikel der in Brüssel erscheinenden russisch-österreichischen Wochenschrift „Nord“

#### Nachdruck verboten.

#### Die Zukunft der deutschen Literaturgeschichte.

Eine Krankheit des Geisteslebens unserer Zeit ist die Ueberhebung der Spezialität. Hervorgegangen aus der das moderne Geistesleben beherrschenden darwinistischen Weltanschauung, in engem Zusammenhang mit dem Gesetze der Anpassung und der Auslese, welche, auf das geistige Gebiet übertragen, den Gewinn genauester und festester Resultate, die größtmögliche Sicherung des geistigen Besitzes bei Beschränkung des Individuums auf ein möglichst enges Gebiet lehren, mußte die Spezialität doch bei der Ueberhebung, mit welcher sie auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft geübt wurde, bald zu einer gewissen Zusammenhangslosigkeit von Natur aus naheliegender Disziplin, zu einer Ueberhebung mit werthlosem Kleinstmaterial, zu einer Ueberhebung des Wertes der geistigen, für den Zusammenhang des Ganzen wenig bedeutenden Einzelercheinungen führen, über der die Erörterung der großen, die Allgemeinheit regierenden Gesetze in den Hintergrund gedrängt wurde. Indem z. B. die Mehrzahl der Aerzte sich zu Spezialisten für gewisse Einzelorgane ausbildete, wurde der Kranke, dem dasselbe Leiden zwei Organe zu gleicher Zeit ergriff, auf die oft verschiedenen Methoden folgenden Behandlungen mehrerer Aerzte angewiesen, da jeder der letzteren nur „sein Organ“ behandeln wollte, und dieser Mangel an Einheitlichkeit wurde durch die eifrigste operative Geschäftlichkeit der Spezialisten keineswegs ausgeglichen. Wie sich jedoch neuerdings, durch Dubois-Reymond u. A. angeregt, eine freiere und fortgeschrittenere Auffassung der darwinistischen Weltanschauung Bahn bricht, welche die geistvollen Excentrikeritäten Haeckel's weit hinter sich läßt, so hat sich auch in der oben angegebenen Richtung eine Gegenbewegung eingestellt, welche dem Ueberwuchern der Spezialität steuert, die Wissenschaft und die Kunst ferner nicht mehr in tausend Einzeltheile zerreißen lassen will, sondern auf ein geschlossenes Vorgehen aller Glieder nach den großen Zielen hinstrebt.

Wie zu allen Zeiten zwischen den einzelnen Anstrahlungen des geistigen Lebens der Menschheit ein inniger Zusammenhang verstanden hat und die großen, die Strömungen und Gegenströmungen leitenden Grundideen in allen Buchten ihre Wellen geworfen haben, so spiegelt sich die eben gekennzeichnete Bewegung auch in der literaturgeschichtlichen Forderung unserer Zeit wieder.

Es lassen sich in der modernen deutschen Literaturgeschichte zwei Hauptströmungen unterscheiden. Die ältere, deren Eintritt noch vor die oben angegebene Periode fällt, geht vor allen Dingen auf die möglichst vollständige Anknüpfung, Sicherung und Gruppierung des Materials aus. Die Literatur wird als das Ergebnis des Schaffens geistiger thätiger Männer und Frauen betrachtet, die möglichst vollständige Aufzählung der Dichter und ihrer Werke wird angestrebt. Das Gesamtwerk jedes Dichters sowie seine Hauptwerke werden nach dem allgemeinen gültigen Regeln der Kritik beurteilt, die literarische Physiognomie eines jeden wird nachzuzeichnen versucht, die gleichzeitig lebenden Schriftsteller ähnlichen literarischen Charakters werden zu Gruppen vereinigt und als Schule gemeinsam beurtheilt, ihre Vorzüge wie ihre Schwächen, ihre Ähnlichkeiten und Unterschiede erläutert. Die Entdeckung eines verschollenen Dichters, einer bisher unbekannten Schrift eines bekannten heißt eine wissenschaftliche That. Wo zwischen den einzelnen Dichtern, oder Gruppen derselben oder verschiedener Zeiten literarische Beziehungen und Anknüpfungen offenkundig sind, z. B. zwischen dem Minne- und dem Meisterliedern, werden dieselben dargestellt. So stellt sich diese Richtung der Literaturgeschichte ein in der Hauptache als kritische Bibliographie dar. Als ein besonderes charakteristisches Beispiel wäre vielleicht Gödeke's „Grundriß“ zu nennen, ein hinsichtlich der Vollständigkeit wie der übersichtlichen Anordnung des Materials gleich vortreffliches Buch.

Ein wenig später als diese trat die spezialistische Strömung hervor. Man empfand, daß es mit der ursprünglichen beduktiven Methode nicht mehr vorwärts wolle, welche eine Charakteristik der Literatur und ihrer Strömungen auf Grund vorher gefasster allgemein ästhetischer Anschauungen geben zu können vermeinte, und daß beurtheilende Beschreibung und Aneinanderreihung noch nicht Literaturgeschichte sei, daß zu einer Charakteristik der Literatur aus ihren Quellen heraus bloße Bücherkenntnis nicht genüge. Man legte immer größeren Werth auf den Zusammenhang des Schaffens mit dem Leben der Dichter und auf die Kenntnis des letzteren. Man suchte das Entstehen eines Kunstwerks, eines Dichtercharakters aus seiner Zeit zu entwickeln und ersuchte die Quellen, aus denen der Dichter seine Stoffe geschöpft, die Vorbilder, nach denen er gearbeitet. Man verglich, wie andere Dichter, andere Zeiten den gleichen Stoff oder ähnliche aufgefaßt und behandelt. Nicht mehr das Studium der

Werke erschien als Hauptache, sondern das ihres Lebens, der Briefe und Urkunden, der Angehörigen und Vorbilder. Der Dichter und seine Werke schienen schließlich nicht mehr um ihrer selbst willen da, sondern um ihrer Ausleger und Beurtheiler willen, nicht die Freude am Kunstwerk war die Hauptache, sondern die Analyse desselben, der Literarhistoriker verwandelte sich in einen Professor. Es gab keine Literaturgeschichte mehr, es gab nur noch literarische Philologie, zum guten Theil war die deutsche Literaturgeschichte zur Gelehrsamkeit geworden. Die Fülle des Stoffes wurde bei solcher Behandlungsweise von Tag zu Tag, denn es gab für diese Auffassung nichts Unbedeutendes und Werthloses, da die Untersuchung, die Methode Selbstzweck geworden war. Und da der Einzelne unmöglich diese Fülle der Detailstudien übersehen und beherrschen konnte, so trieb schnell das literarische Spezialistenthum seine Blüten; beinahe jeder Literarhistoriker wählte sich eine Periode aus, in der er sich ganz heimisch machte; über die er Jahr aus, Jahr ein schrieb und doktrirte, ja Manche gingen in der Vereinzeltungsucht noch weiter und beschränkten sich auf einen einzigen Dichter oder Dichterkreis, ohne zu empfinden, daß ihnen darüber der Zusammenhang mit der Gesamtliteratur, die Fähigkeit verloren ging, den Werth des Einzelnen für die gesamte Kunst, die Beziehung des Einzelnen zu den gleichzeitigen ähnlichen Erscheinungen des Lebens zu verstehen. Das Geheimnis des überraschend schnellen und weiten Umsichgreifens dieser wissenschaftlichen Strömung lag eben darin, daß sie wie keine zweite dem talentlosen, der großen Anschauungen und Ideen entbehrenden, aber unermüdbaren Fleiß Gelegenheit gab, sich zu zeigen und für etwas zu gelten: wie dies zu allen Zeiten der Fall war, in denen die bloße Technik die Herrschaft hatte.

Thatsache ist, daß auch diese Strömung schon heute in das Unterwasser gedrängt ist und einer anderen hat weichen müssen, welcher vornehmlich die nächste Zukunft gehört. Die Ueberhebungen einzelner Anhänger der ersteren, welche aus der Literaturgeschichtsforschung beinahe nur ein Studium von alten Büchereiteln und Briefen berühmter Männer machten, haben der ganzen Richtung das Grab gegraben, so viel Gutes dieselbe auch durch die genaue Erforschung des Details geschaffen. Jede Rationalprose ist nicht bloß das Werk der Phantasie der einzelnen Dichter, auch nicht bloß eine notwendige Erscheinung ihrer Zeiten; ein inniger Zusammenhang besteht zwischen der dichterischen Phantasie und den Erscheinungen, dem Leben der Zeiten; politische,



bringt Auseinandersetzungen, die direkt auf Herrn von Bismarck zurückzuführen sind. Es heißt dabei:

„Dasjenige, was uns in diesem Augenblicke am meisten interessiert“, sagt der Korrespondent des „Nord“, „ist die Frage, welche Rolle im Falle eines deutsch-französischen Zusammenstoßes Rußland zu spielen haben würde.“ Ueber diese Frage sind nach dem Korrespondenten bis vor wenigen Tagen die Meinungen am russischen Hofe getheilt gewesen; die Einen wollten, daß Rußland den internationalen Mächten und Deutschland um den Preis einer wirksamen Unterstützung in Bulgarien völlig freie Hand lasse, die Anderen neigten im Gegentheil schloß sich zu einem französischen Bündnisse hin. Weder die eine noch die andere Anschauung hat den Sieg davongetragen; den Ausschlag gab die Erwägung, daß Rußland kein Recht habe, auf die bedrohte Lage Frankreichs zu spekulieren und auf dessen Kosten sich die Unterstützung Deutschlands im Orient zu erkaufen, daß es aber auch kein Interesse habe, zum Vortheile Frankreichs sich in ein Abenteuer gegen Deutschland einzulassen. Dieser Erwägung entspricht, wie der Korrespondent berichtet, die Haltung des russischen Kabinetts. Ein Bündnis mit Frankreich will man nicht, weil es einen europäischen Krieg zur Folge haben würde, der weder in den Absichten noch in den Wünschen Rußlands liegt; einem herzlichen Einvernehmen mit Deutschland aber stehen gewisse unüberwindliche Antipathien und die bitteren Erinnerungen an den Berliner Kongreß im Wege; überdies ist das persönliche Interesse immer stärker als jede politische Erwägung, und dieses Interesse schreibt für den Augenblick Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Solidarität der Aktion vor, mit welcher Rußland bei jeder Kombination zu rechnen haben würde. Rußland würde sich Deutschland nicht intim nähern können, ohne dafür der Politik Oesterreich-Ungarns Zugeständnisse machen zu müssen, aber auch keine feindselige Haltung gegen sich zu haben. So würde es in jedem Falle Deutschland die Hände zu einem Kriege mit Frankreich frei machen, sei es freiwillig durch einen Vertrag mit Berlin, sei es dadurch, daß es sich selbst einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn und vielleicht auch mit England zuzüge. Daraus ergibt sich nach dem Korrespondenten des „Nord“ der zwingende Schluß, daß Rußland den Frieden und andererseits das europäische Gleichgewicht zu erhalten bestrebt sein muß. Um aber gleichzeitig für den Fall eines deutsch-französischen Krieges, wenn es als Garant des europäischen Gleichgewichtes selbst bedroht wäre, eine präponderante Rolle zu spielen, müsse es das X des Gleichgewichtes sein. Kein Bündnis mit irgendwem, aber späteres Eintreten für den Befehligen, das sei die Botschaft, damit Rußland für den Fall eines deutschen Sieges über Frankreich nicht vor der Omnipotenz Deutschlands sich zu beugen habe. Ein deutsch-französischer Krieg müsse verhindert, wenn dies aber nicht möglich, so dürfe es nicht zugelassen werden, daß Frankreich ruiniert werde. Diese Erwägungen sind nach der Versicherung des Korrespondenten maßgebend für die leitenden Petersburger Kreise, und deshalb sei man durch die bulgarische Angelegenheit jetzt viel weniger präokkupirt, als früher. „Das bulgarische Problem muß auf den zweiten Plan zurückgestellt werden, unsere Blicke müssen aufmerksam nach dem Rhein gerichtet sein. Wir dürfen nicht gefenken Kopfes in die Kasse gehen, die der eiserne Kanzler in dem Balkan für uns offen hält.“

Wenn das die russische Politik der nächsten Zukunft sein soll, so ist sie mit vielen Schwierigkeiten ausgedacht; ob sie durchführbar ist, muß dahin gestellt bleiben. Rußland wird ja selbst am besten wissen, ob die Wahrscheinlichkeit, seine Stellung in Bulgarien in einer oder der anderen Form wiederzugewinnen, durch ein längeres Hinzuziehen einer Lösung wächst oder nicht. Im Augenblick ist es vollständig außerhalb des Besizes und je mehr sich die Balkanhalbinsel darauf einrichtet, auch gegen ein verstimmt und großendes Rußland zu existieren, um so selbstverständlicher wird den Balkanvölkern ein solcher Zustand vorkommen. Immer schwerer wird Rußland das Zurückgehen auf frühere Zustände fallen; es mag nur Rumänien, wie es jetzt ist, mit dem vergleichen, was es früher war. Welche Vortheile Rußland sich von einer diplomatischen Isolierung versprechen könnte, ist gleichfalls schwer herauszufinden. Was es aber ein Reich kostet, sich als eine Art von X in den Hinterhalt zu legen, die Probe macht in Rußland im Augenblick zum tiefsten Nachtheil seiner wirtschaftlichen Verhältnisse durch; diese Zustände sind Unbekannte zu verlängern, wäre geradezu das Böhmern im eigenen Gleise. Ob das heutige Rußland sich den Luxus eines direkten Bündnisses mit radikalen Republikanern gegen die alten Monarchien Europas gönnen kann, das werden die Berater der russischen Autokratie sich wohl gleichfalls überlegt haben. Es kostet und hoher Mühe, an den völligen Geist der Unvereinbarkeit des „Nord“ zu glauben. Es ist nicht undenkbar, daß der Zweck dieses Artikels und seiner Gegenstücke in der Presse ist, eine Art von Druck auf Deutschland zu üben, sich kräftiger wie bisher der Interessen Rußlands auf der Balkanhalbinsel anzunehmen.

Ueber die Art, wie man in Frankreich die russische Politik betrachtet, je nach dem augenblicklichen diplomatischen Bedürfnis Frankreich auszuspielen oder fallen zu lassen, spricht sich unser Pariser Korrespondent aus. Sehr ehrenvoll ist diese Verwendung

der französischen Nation für diese nicht und auf die Dauer würde dies Spiel sich doch als nach verschiedenen Seiten hinwendlich erweisen.

Ueber die letzte Schritte in den zu Konstantinopel geführten bulgarischen Verhandlungen wird berichtet:

Wien, 20. Februar. Die bulgarische Regierung hat sich bereit erklärt, die Regenschicht in der Weise zu rekonstruieren, daß dieselbe aus Stambulow, Jankow und einer dritten, neutralen Person zusammengelegt sei, ferner die Extranze aufzulösen, jedoch unter der Bedingung, daß weder der Minister, noch Prinz Kantschew kandidiert, sondern Prinz Baladow von Danemark wiedergewählt werde. Ferner ist sie bereit, einen russischen Kriegsminister zu ernennen, jedoch unter der Bedingung, daß derselbe gleich den übrigen Ministern der Sotranze verantwortlich sei. Endlich willigt sie ein, in jedem Bataillon zwei bis drei russische Offiziere als Instruktooren anzustellen.

#### Weitere Wahlergebnisse.

Zertrümmerung der deutsch-freisinnigen Partei, Verluste des Centrums und seiner Alliierten, starkes Anwachsen der National-Liberalen und einiger Gewinn der konservativen Parteien, — das bleibt die Signatur der eingehenden Wahl-nachrichten.

Seit unserer Uebersicht im letzten Abendblatt sind uns folgende bisherige national-liberale Wahlkreise als wiedergewonnen gemeldet: Alsbach (Kalle), Lahr (Engler für Sander), Kreuznach (v. Cunn), Saarbrücken (Wähler), Rell (Sattler), Hensburg (Gottburg), Sangerhausen (Müller), Dessau (Kiegl), Weinsberg (Vermann), Ulm (von Fischer), Gannstadt (Reiel), Gillingen (Ade), Speier (Gleim an Stelle von Groß), Landau (Wurkin), Gernersheim (Brünnig). Zweibrücken (Grämer), Homburg (Bühl), Lurich (Ruf). Damit sind bereits 41 von den bisherigen 52 national-liberalen Wahlkreisen wiedergewonnen. — Als neu von den National-Liberalen erobert sind seit der letzten Uebersicht gemeldet: Leipzig-Land (Gög), Löwenberg (Born), Jersohn (Reinhold), Gelle (Baurischmidt), Einbeck (Jahns), Hameln (v. Reden), Oldenburg (Enneccerus), Göttingen (Grub), Löhningen (Baiba), Balingen (Burkhardt), Lörach (Welfenhorn), Freiburg i. Br. (Schäfer), Eisenach (Weibel), Kaiserlautern (Miquel, zum zweiten Mal gewählt), Hamm (Smith), Graßheim (Keller). Die Zahl der neuen Eroberungen steigt damit auf 39, die Gesamtzahl der gewählten National-Liberalen auf 80. Wir wiederholen, daß einige der Neugewählten nicht mit Bestimmtheit zu klassifizieren sind; die „Post“ nimmt mehrere derselben für die Freikonserverativen in Anspruch. Da eine Anzahl national-liberaler Wahlen noch aussteht, ist anzunehmen, daß die Partei auf nahe an 90 Mitglieder steigt. Beim Schluß der Redaktion zählen wir 47 von der Majorität vom 14. Januar verlorene, von den Septennat-Parteien eroberte Wahlkreise. Damit ist die erneute Bildung einer derartigen Mehrheit ausgeschlossen, die einer Majorität von National-Liberalen und Konservativen gesichert. In diesen Verlust von 47 Wahlkreisen theilen die Parteien sich wie folgt: es haben verloren die Freisinnigen 24, die Sozialdemokraten 8, das Centrum 4 (außer den im Abendblatt erwähnten Wahlkreisen auch Freiburg i. Br.), die Welsen 4, die Volkspartei ihre sämtlichen 6 Kreise und außerdem der norddeutsche Demokrat Benzmann den seinen.

Die „Allg. Corr.“, Organ der deutsch-freisinnigen Partei, giebt zu, daß von dieser bis jetzt nur definitiv gewählt sind: E. Richter-Hagen, Dr. Barth-Hirschberg, Dr. Bamberger-Alzey-Wingen, Direktor Goldschmidt-Viegnitz-Hannau (früher Belfert), Otto Hermes-Zweibrücken (früher Dirlach), Manger-Wolgan, Schmieder-Lüben-Bunzlau. Das sind sieben Abgeordnete von 65, welche die Partei bei der Auflösung zählte. Es scheint, daß das genannte Organ auch von den Stichwahlen nicht mehr erwartet, als daß die Partei auf etwa 20 Mitglieder kommen könnte! Unter diesen Umständen nimmt es nicht Wunder, daß die „Germania“ plötzlich sehr unwirsch von den Deutsch-Freisinnigen redet und die Herren Birchow und Klog — „politische Mumien“ tituliert. In offenbar gereizter Stimmung ist auch die „Neue Preuß. Ztg.“. Wir wollen darauf in diesem Augenblicke nicht eingehen, obgleich sie in sehr brüchiger Weise mit uns abtutet.

Ueber die Berufung und die Aufgaben des neuen Reichstages schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“:

Dem neu zu berufenden Reichstage erwarten alsbald Geschäfte der dringlichsten Art. Unter denselben steht die Militärvorlage und der Reichshaushaltsplan voran, welche beide mit dem 1. April in Kraft treten sollen. Bei der Kürze der Zeit, welche uns von diesem Termin trennt, wird auf die rechtzeitige Erledigung dieser gesetzgeberischen Vorlagen nur dann zu rechnen sein,

wenn die Einberufung des Reichstages so bald als irgend möglich erfolgt. Die Feststellung des Wahlergebnisses wird am 26. d. M. zum Abschluß gelangen. Zur Vollziehung der in großer Zahl erforderlichen engeren Wahlen und zu den Verifikation bedarf es mindestens weiterer 10-1. Tage. Wollte man daher mit der Einberufung des Reichstages warten, bis dieser letztere Akt erfolgt ist, so würde man erst gegen den 10. März damit vorgehen können. Dieser Zeitpunkt ist aber ohne Frage ein zu später, um alsdann noch mit Sicherheit auf die rechtzeitige Erledigung der erwünschten Vorlagen rechnen zu können. Sobald sich die Verifikation der Ergebnisse der Wahlen vom 21. gezeigt hat, daß eine zur Beschlußfähigkeit des Reichstages ausreichende Zahl von Wahlen endgültig erfolgt ist, wird daher die Berathung des Reichstages stattfinden ohne die Stichwahlen abzuwarten. — In Vorlagen wird es dem neuen Reichstage nicht fehlen; sämtliche in der letzten Session vorgelegte und nicht erledigte Entwürfe müssen zwar einschließlich des Etats vorerst noch wieder den Bundesrath passieren. Allein sie werden demselben in ziemlich unveränderter Form zugehen. Es gilt dies insbesondere von dem Etat, an dem nur die seit der Vorlegung desselben notwendig gewordenen Veränderungen vorgenommen werden sollen.

Diese Redung ist nicht so zu verstehen, daß der Reichstag vor der Erledigung der Stichwahlen versammelt werden soll. Nach der „N. Pr. Ztg.“ gilt es in amtlichen Kreisen als möglich, daß die Einberufungs-Ordre bereits am Sonnabend, 26. Februar, ergeht. Der Zusammentritt des Reichstages sei für den 10. oder 11. März in Aussicht genommen.

Die kirchenpolitische Vorlage, welche dem Herrenhaufe zugegangen ist, haben wir bereits mitgetheilt. Die bis her verbreiteten Angaben über den baldigen Beginn der Thätigkeit der Herrenhaus-Kommission erweisen sich, wie man uns schreibt, als unrichtig. Thatsächlich sollen die Kommissionsberathungen erst Anfangs März beginnen und kaum vor Mitte März wäre die Plenarberathung zu erwarten. Erst dieses zu, so dürfte das Abgeordnetenhaus schwerlich vor Ostern an die Berathung des Entwurfs herantreten.

Als die ersten Nachrichten über die Flaggenhissung seitens einer Expedition des deutschen Geschwaders vor Zanzibar an der Suaheli-Küste in Ostafrika eintrafen, meldeten hiesige Blätter, daß die Inseln Manda und Pate nicht mit in Besitz genommen wären, da man sie dem Sultan von Zanzibar zugesprochen habe. Diese Meldung bestätigte sich nach der „N. Pr. Ztg.“ jedoch nicht; allerdings hat die Expedition der Kriegsschiffe „Alga“, „Carola“ und „Högan“ die genannten Inseln, sowie andere in der Mandabucht liegenden Inseln nicht formell in Besitz genommen. Das Londoner Amt vom 1. November 1886 erwähnt diese Inseln gar nicht, zwischen dem Generalconsul an Zanzibar, Dr. Arndt, und dem Geschwaderchef, Admiral Knorr, bestand aber eine Meinungsverschiedenheit darüber, wie man sich hierzu verhalten solle, und da entschloß man sich endlich, diese Frage ganz offen zu lassen. Davon, daß dieselben dem Sultan Seid (Bargash) zugesprochen seien, kann um so weniger die Rede sein, als niemand vorhanden war, der einen solchen Anspruch hätte thun können. Allerdings macht der Sultan von Zanzibar Ansprüche auf diese Inseln geltend, so wie derselbe auch nur mit Mühe zur Aufgabe der als deutsches Schutzgebiet anerkannten Suahelilüste zu bewegen war. Es kann aber als nicht zweifelhaft angesehen werden, daß diese unbedingt zur Suahelilüste gehörigen Inseln nach den jetzt einzulebenden bezüglichen Verhandlungen als deutsches Schutzgebiet formell erklärt werden. Die Berichte der deutschen amtlichen Vertreter dort, sowohl des General-Konsuls, als des Geschwaderchefs, welche sich genau über die bestehenden Verhältnisse unterrichten haben, dürften jede andere Lösung dieser Frage ausschließen, auch wenn, wie alle Mittheilungen aus Afrika wiederholen, die Engländer fortwährend ihren Schützling Seid Bargash zu solchen Forderungen immer wieder veranlassen.

#### Großbritannien.

§ London, 21. Februar. Wenn Nichts dazwischenkommt tritt heute Abend das Unterhaus in seine praktischen Arbeiten ein, indem die Berathung der Reform der Geschäftsordnung, bestimmt, dem Unfuge der Diskussion ein Ende zu machen, bezwungen wird. Bei dieser Gelegenheit wird die Festhaltung des Bandes zwischen den Konservativen und den liberalen Unionisten zum ersten Mal auf eine ernste Probe gestellt werden.

Das Kabinet trat am Sonnabend im Nachmittags Umte zu einer Berathung zusammen, die 2½ Stunden dauerte. Die neuen irischen Gesetzesvorlagen beschäftigten die Minister in vorwiegendem Grade. Lord Ashbourne, der Lordkanzler von Irland, war eigens von Dublin eingetroffen, um der Sitzung bei zuwohnen und vor derselben hatte Lord Salisbury eine lauge Besprechung mit dem Ober-Sekretär für Irland gepflogen. Die ägyptische Frage soll ebenfalls Gegenstand der Erörterung ge-

soziale, Kulturgeschichte, Philosophie, Rechtsanschauung, Kunst und Literatur standen zu jeder Zeit im engen Zusammenhange, ein richtiges und vollkommenes Erkennen und Vertheilen der einen ohne die Betrachtung der gleichzeitigen Bestrebungen in den anderen ist nicht möglich. Dieselben Bestrebungen treten auf allen jenen Gebieten des öffentlichen Lebens gemeinsam auf, Fortentwicklung und Reaktion machen sich auf allen Gebieten gleichzeitig bemerkbar. So stellt sich die Idee der Renaissance auf allen Gebieten des Lebens in ähnlichen Formen dar, so zeigt sich im Rocco die Anlehnung an das Vorbild Chinas so gut in der Politik, dem Anwachsen der Beamtenherrschaft, des Mandarinenthums, wie im architektonischen Pagodenstil und in der Herrschaft des Japies. Ähnliches gilt von der Klassizenden, von der romantischen Periode. Georg Brandes hat die letztere in seinem Werke über die „Hauptströmungen in der Literatur“ besonders gut charakterisiert. Heute ist es der Realismus, der sich in dem Vorwalten der sozialen Frage, der Herrschaft der Technik, der Naturwissenschaft, den Bildern Bereshtagins und der französischen Schule, den Werken Ibsens, Zola's und der neuen deutschen Literatur gleichzeitig ausdrückt. Die eine Richtung der Literaturgeschichtsschreibung der Zukunft wird also die Literatur einfach als einen Zweig der Nationalgeschichte betrachten und behandeln. Die Art, wie Deutsche dieses Problem in seiner „Deutschen Geschichte“ gelöst hat, dürfte auf lange Zeit hinaus musterbildend bleiben. So wenig man auch im Einzelnen mit Treitschke's Urtheilen übereinstimmen mag, muß man doch seine geniale Methode bewundern, die literarische Entwicklung im engen Zusammenhang mit der politischen und sozialen, wissenschaftlichen und künstlerischen darzustellen. Auch an Bereshtagins, dem Problem von der entgegengesetzten Seite unter demselben Gesichtspunkt beizukommen, hat es nicht gefehlt. In seiner sechsten in zweiter Auflage (Levy u. Müller in Stuttgart) erschienenen „Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts“ stellt Ludwig Salomon die literarische Entwicklung in den Mittelpunkt und sucht den Zusammenhang der einzelnen Abschnitte mit den gleichzeitigen Phasen der nationalen politischen Fort- oder Rückschritte nachzuweisen. Dies ist ihm im Ganzen auch vortrefflich gelungen, wenn auch gegen Einzelheiten lebhafter Widerspruch erhoben werden dürfte. Seinem kühlen Urtheile über Homerichs und Bleibtreus ist mangelhaft;

manche kleine Eintagsfliege, namentlich unter den Humoristen, würde man in einer Literaturgeschichte gern vermissen. Doch trotz dieser kleinen Mängel bedeutet das Buch einen Fortschritt in unserer Literaturgeschichtsschreibung und steht an der Schwelle einer neuen Epoche. Die Wärme, mit der es geschrieben ist, die elegante Darstellung, die vornehme Auffassung, geben ihm berechtigten Anspruch ein deutsches Hausbuch zu werden.

Aber der Charakter einer Zeitepoche tritt nicht bloß in den Lebensausstrahlungen einer Nation zu Tage, sondern gleichzeitig im Leben aller oder vieler Nationen, bei einer jeden ihren nationalen, angeborenen Charaktereigenschaften gemäßen, eigenartige Erscheinungen und Bildungen hervorbringend. Es giebt kaum einen größeren geistigen Genus als nachzuspüren, wie verschieden sich der Gedanke der Renaissance, des Rocco, der Aufklärung bei den verschiedenen Nationen ausdrückt, zu welchen Bildungen er sich in den verschiedenen Nationalcharakteren mischt. Das Cinquecento und die Blüthe der Kunst in Italien; der Humanismus in Deutschland, auf dessen Schultern sich die Reformation erhebt, die Kunst, der Freiheitskrieg der Niederlande, die Elisabethanische Epoche in England, ist es nicht eine Kraft, welche in allen diesen Bewegungen lebt? Und welche herrliche Aufgabe für den Kulturhistoriker, und seine Verbindeten, den Kunst- und Literaturgeschichtsschreiber, die gleichzeitigen Erscheinungsformen großer Zeitgedanken und ihre Umbildungen unter dem Einfluß der Nationalcharaktere bis in die Einzelheiten zu untersuchen und in lebendigen, farbenreichen Gemälden darzustellen! Tausend Beziehungen zwischen dem einen Volke und dem andern, die man vorher kaum geahnt, treten dann plötzlich klar vor das Auge, tausend neue Seiten schlingen sich von einer Nation zur andern, von einer Generation, einer Epoche zur späteren oder zurück, und das Verhältniß zwischen Einheit und Mannigfaltigkeit im Geistesleben erscheint in neuer Beleuchtung. Carrière, Hettner, Brandes, Abolf Stern, haben den Entwicklungsgang der Kunst oder einzelner Künste zu gewissen Zeiten unter diesem Gesichtspunkte aus betrachtet und zum Theil selbst den bekanntesten Thatsachen auf diese Weise neue Reize verliehen. Doch noch fehlt die vollendete Darstellung auch nur einer der zahlreichen Stilepochen; denn jede neue ihre Zeit mit sich fortwährende Strömung ruft auch einen neuen Kunststil hervor, noch ist, was bisher nach dieser Richtung geleistet worden, nur der Anfang dazu, wenn auch, wie z. B. in Carrière's gewaltiger

Geschichte der Kunst im organischen Zusammenhang der Kultur-entwicklung ein mächtiges Fundament. Da sich jedoch die moderne Wissenschaft immer mehr dieser Richtung zuwendet, so ist zu hoffen, daß dieser Theil der vergleichenden Kunst- und Literaturgeschichte bald zu herrlicher Entwicklung gelangen wird. Die Fähigkeit des Deutschen, sich in fremde Anschauungen und Empfindungskreise einzulassen, die anderen Nationen nicht in diesem Maße verliehen ist, wird ihn hierbei kräftig unterstützen.

Schon längst wissen wir, daß es keine Nationalliteraturen in Kulturländern so wenig giebt als Bevölkerungen von reiner Rasse. Nothwendigerweise auf den Verkehr mit einander, den gegenseitigen Handel und Austausch angewiesen, richteten die Kulturvölker auch schnell einen geistigen und künstlerischen Austausch unter einander ein. Gines gab dem andern von seinen poetischen Motiven, eines entlehnte dem andern poetische Figuren, ein Dichter feuerte durch seine Werke im Nachbarlande andere zur Nachahmung an. Bei dem für alles Fremde empfänglichen Sinne des Deutschen, der wohl in den Bodenverhältnissen Germaniens seine Begründung findet, welche den Germanen schon im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt zwangen, außerhalb seines Vaterlandes in reicheren Ländern Sitz und Nahrung zu suchen, bei dem uns angeborenen Wandertriebe ist es natürlich, daß wenige Literaturen so stark unter dem Einfluß des Auslandes standen wie die deutsche. Das Christenthum und die Antike, Frankreich, Italien, Spanien, England, Nordamerika, in neuerer Zeit Skandinavien und Rußland, haben gefördert, umgestaltet oder homierend in dieselbe eingegriffen und wirklich germanisch ist von allen poetischen Gattungen nur die Lyrik, und auch diese nur zum Theil geblieben. Der Roman mit seinem gefestigteren Nationalbewußtsein hat seine Literaturen ohne Schaden für deren Mannigfaltigkeit reiner zu erhalten gesucht, ohne sie doch von allen fremden Einflüssen frei halten zu können. Am interessantesten stellt sich das Problem, wo ein Land nach und nach der Gegenstand der Eroberung verschiedener nicht oder nur entfernt verwandter Nationen gewesen ist, wie z. B. Großbritannien. Das ist es, was eine nach dieser Methode gearbeitete Literaturgeschichte, wie Latine's „Geschichte der englischen Literatur“, so außerordentlich anziehend macht. Neben dem Studium der Strömungen ist es besonders das Studium der fremden Einflüsse, dem eine große Zukunft winkt. In der deutschen Literaturgeschichte wird diese Behandlungsweise vermuthlich zu den interessantesten und überraschendsten Ergebnissen führen, und einzelne Erscheinungen, ja ganze Epochen,



bringt Auseinandersetzungen, die direkt auf Herrn von Bismarck zurückzuführen sind. Es heißt dabei:

„Daher, was uns in diesem Augenblicke am meisten interessiert,“ sagt der Korrespondent des „Nord“, „ist die Frage, welche Rolle im Falle eines deutsch-französischen Zusammenstoßes Rußland zu spielen haben würde.“ Ueber diese Frage sind nach dem Korrespondenten bis vor wenigen Tagen die Meinungen am russischen Hofe getheilt gewesen; die Einen wollten, daß Rußland den internationalen Mächten und Deutschland um den Preis einer wirksamen Unterstützung in Bulgarien völlig freie Hand lasse, die Anderen neigten im Gegentheil schloß sich zu einem französischen Bündnisse hin. Weder die eine noch die andere Anschauung hat den Sieg davongetragen; den Ausschlag gab die Erwägung, daß Rußland kein Recht habe, auf die drohende Lage Frankreich zu spekulieren und auf dessen Kosten sich die Unterstützung Deutschlands im Orient zu erkaufen, daß es aber auch kein Interesse habe, zum Vortheile Frankreichs sich in ein Abenteuer gegen Deutschland einzulassen. Dieser Erwägung entspricht, wie der Korrespondent berichtet, die Haltung des russischen Kabinetts. Ein Bündnis mit Frankreich will man nicht, weil es einen europäischen Krieg zur Folge haben würde, der weder in den Absichten noch in den Wünschen Rußlands liegt; einem herzlichen Einvernehmen mit Deutschland aber stehen gewisse unüberwindliche Antipathien und die bitteren Erinnerungen an den Berliner Kongreß im Wege; überdies ist das persönliche Interesse immer stärker als jede platonische Erwägung, und dieses Interesse schreibt für den Augenblick Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Solidarität der Aktion vor, mit welcher Rußland bei jeder Kombination zu rechnen haben würde. Rußland würde sich Deutschland nicht intim nähern können, ohne dafür der Politik Oesterreich-Ungarns Zugeständnisse machen zu müssen, aber auch keine feindselige Haltung gegen sich zu haben. So würde es in jedem Falle Deutschland die Hände zu einem Kriege mit Frankreich frei machen, sei es freiwillig durch einen Vertrag mit Berlin, sei es dadurch, daß es sich selbst einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn und vielleicht auch mit England zuzüge. Daraus ergibt sich nach dem Korrespondenten des „Nord“ der zwingende Schluß, daß Rußland den Frieden und andererseits das europäische Gleichgewicht zu erhalten bestrebt sein muß. Um aber gleichzeitig für den Fall eines deutsch-französischen Krieges, wenn es als Garant des europäischen Gleichgewichtes selbst bedroht wäre, eine präponderante Rolle zu spielen, müsse es das X des Gleichgewichtes sein. Kein Bündnis mit irgendwem, aber späteres Eintreten für den Befehligen, das sei die Botschaft, damit Rußland für den Fall eines deutschen Sieges über Frankreich nicht vor der Omnipotenz Deutschlands sich zu beugen habe. Ein deutsch-französischer Krieg müsse verhindert, wenn dies aber nicht möglich, so dürfe es nicht zugelassen werden, daß Frankreich ruiniert werde. Diese Erwägungen sind nach der Beschreibung des Korrespondenten maßgebend für die leitenden Petersburger Kreise, und deshalb sei man durch die bulgarische Angelegenheit jetzt viel weniger präokkupirt, als früher. „Das bulgarische Problem muß auf den zweiten Plan zurückgestellt werden, unsere Blicke müssen aufmerksam nach dem Rhein gerichtet sein. Wir dürfen nicht gefesteten Kopfes in die Falle gehen, die der eiserne Kanzler in dem Balkan für uns offen hält.“

Wenn das die russische Politik der nächsten Zukunft sein soll, so ist sie mit vielen Schwierigkeiten ausgedacht; ob sie durchführbar ist, muß dahin gestellt bleiben. Rußland wird ja selbst am besten wissen, ob die Wahrscheinlichkeit, seine Stellung in Bulgarien in einer oder der anderen Form wiederzugewinnen, durch ein längeres Hinziehen einer Lösung wächst oder nicht. Im Augenblick ist es vollständig außerhalb des Besitzes und je mehr sich die Balkanhalbinsel darauf einrichtet, auch gegen ein verstimmt und großentheils Rußland zu existieren, um so selbstverständlicher wird den Balkanvölkern ein solcher Zustand vorkommen. Immer schwerer wird Rußland das Zurückgehen auf frühere Zustände fallen; es mag nur Rumänien, wie es jetzt ist, mit dem vergleichen, was es früher war. Welche Vortheile Rußland sich von einer diplomatischen Isolierung versprechen könnte, ist gleichfalls schwer herauszufinden. Was es aber ein Reich kostet, sich als eine Art von X in den Hinterhalt zu legen, die Probe macht in Rußland im Augenblick zum tiefsten Nachtheil seiner wirtschaftlichen Verhältnisse durch; diese Zustände sind Unbestimmte zu verlängern, wäre geradezu das Böhmische im eigenen Gleise. Ob das heutige Rußland sich den Luxus eines direkten Bündnisses mit radikalen Republikanern gegen die alten Monarchien Europas gönnen kann, das werden die Berater der russischen Autokratie sich wohl gleichfalls überlegt haben. Es kostet uns daher Mühe, an den völligen Geist der Auseinandersetzung des „Nord“ zu glauben. Es ist nicht undenkbar, daß der Zweck dieses Artikels und seiner Gegenstücke in der Presse ist, eine Art von Druck auf Deutschland zu üben, sich kräftiger wie bisher der Interessen Rußlands auf der Balkanhalbinsel anzunehmen.

Ueber die Art, wie man in Frankreich die russische Politik betrachtet, je nach dem augenblicklichen diplomatischen Bedürfnis Frankreich auszuspielen oder fallen zu lassen, spricht sich unser Pariser Korrespondent aus. Sehr ehrenvoll ist diese Verwendung

der französischen Nation für diese nicht und auf die Dauer würde dies Spiel sich doch als nach verschiedenen Seiten hin

Ueber die letzte Etappe in den zu Konstantinopel geführten bulgarischen Verhandlungen wird berichtet:

Wien, 20. Februar. Die bulgarische Regierung hat sich bereit erklärt, die Regenschatt in der Weise zu rekonstruieren, daß dieselbe aus Stambulow, Jantow und einer dritten, neutralen Person zusammengelegt sei, ferner die Extranze aufzulösen, jedoch unter der Bedingung, daß weder der Minister, noch Prinz Kischensberg kandidirt, sondern Prinz Waldemar von Dänemark wiedergewählt werde. Ferner ist sie bereit, einen russischen Kriegsminister zu ernennen, jedoch unter der Bedingung, daß derselbe gleich den übrigen Ministern der Sobranje verantwortlich sei. Endlich willigt sie ein, in jedem Bataillon zwei bis drei russische Offiziere als Instruktionen anzustellen.

#### Weitere Wahlergebnisse.

Zertrümmerung der deutsch-freisinnigen Partei, Verluste des Centrums und seiner Allirten, starkes Anwachsen der National-Liberalen und einiger Gewinn der konservativen Parteien, — das bleibt die Signatur der eingehenden Wahl

Seit unserer Uebersicht im letzten Abendblatt sind uns folgende bisherige national-liberale Wahlkreise als wiedergewonnen gemeldet: Alsbach (Kalle), Lahr (Engler für Sander), Kreuznach (v. Cunn), Saarbrücken (Wähler), Rell (Sattler), Hensburg (Gottburg), Sangerhausen (Müller), Dessau (Kiegl), Weinsberg (Vermann), Ulm (von Fischer), Gannstadt (Reiel), Gillingen (Ude), Speier (Gleim an Stelle von Groß), Landau (Wirklin), Gernersheim (Brünnig). Zweibrücken (Grämer), Homburg (Bühl), Lurich (Kraus). Damit sind bereits 41 von den bisherigen 52 national-liberalen Wahlkreisen wiedergewonnen. — Als neu von den National-Liberalen erobert sind seit der letzten Uebersicht gemeldet: Leipzig-Land (Göb), Löwenberg (Born), Jersohn (Reinhold), Gelle (Baurischmidt), Einbeck (Jahns), Hameln (v. Reden), Oldenburg (Enneccerus), Göttingen (Grub), Löhningen (Baiba), Balingen (Burkhardt), Lörach (Blankenhorn), Freiburg i. Br. (Schäfer), Eisenach (Weibel), Kaiserlautern (Miquel, zum zweiten Mal gewählt), Hamm (Smith), Graßheim (Keller). Die Zahl der neuen Eroberungen steigt damit auf 39, die Gesamtzahl der gewählten National-Liberalen auf 80. Wir wiederholen, daß einige der Neugewählten nicht mit Bestimmtheit zu klassifizieren sind; die „Post“ nimmt mehrere derselben für die Freikonserativen in Anspruch. Da eine Anzahl national-liberaler Wahlen noch aussteht, ist anzunehmen, daß die Partei auf nahe an 90 Mitglieder steigt. Beim Schluß der Redaktion zählen wir 47 von der Majorität vom 14. Januar verlorene, von dem Septennat-Parteien eroberte Wahlkreise. Damit ist die erneute Bildung einer derartigen Mehrheit ausgeschlossen, die einer Majorität von National-Liberalen und Konservativen gesichert. In diesen Verlust von 47 Wahlkreisen theilen die Parteien sich wie folgt: Es haben verloren die Freisinnigen 24, die Sozialdemokraten 8, das Centrum 4 (außer den im Abendblatt erwähnten Wahlkreisen auch Freiburg i. Br.), die Welsen 4, die Volkspartei ihre sämtlichen 6 Kreise und außerdem der norddeutsche Demokrat Benzmann den feinen.

Die „Lib. Corr.“, Organ der deutsch-freisinnigen Partei, giebt zu, daß von dieser bis jetzt nur definitiv gewählt sind: E. Richter-Hagen, Dr. Barth-Hirschberg, Dr. Bamberger-Alzey-Wingen, Direktor Goldschmidt-Viegnitz-Hannau (früher Weiser), Otto Hermes-Zweibrücken (früher Dietrich), Manger-Wolgan, Schmieder-Lüben-Bunzlau. Das sind sieben Abgeordnete von 65, welche die Partei bei der Auflösung zählte. Es scheint, daß das genannte Organ auch von den Stichwahlen nicht mehr erwartet, als daß die Partei auf etwa 20 Mitglieder kommen könnte! Unter diesen Umständen nimmt es nicht Wunder, daß die „Germania“ plötzlich sehr unwirsch von den Deutsch-Freisinnigen redet und die Herren Bischoff und Klotz — „politische Mumien“ titulirt. In offenbar gereizter Stimmung ist auch die „Neue Preuß. Ztg.“. Wir wollen darauf in diesem Augenblicke nicht eingehen, obgleich sie in sehr brüchiger Weise mit uns umhündet.

Ueber die Berufung und die Aufgaben des neuen Reichstages schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“:

Dem neu zu berufenden Reichstage erwarten alsbald Geschäfte der dringlichsten Art. Unter denselben steht die Militärvorlage und der Reichshaushaltsplan voran, welche beide mit dem 1. April in Kraft treten sollen. Bei der Rüge der Zeit, welche uns von diesem Termin trennt, wird auf die rechtzeitige Erledigung dieser gesetzgeberischen Vorlagen nur dann zu rechnen sein,

wenn die Einberufung des Reichstages so bald als irgend möglich erfolgt. Die Feststellung des Wahlergebnisses wird am 26. d. M. zum Abschluß gelangen. Zur Vollziehung der in großer Zahl erforderlichen engeren Wahlen und zu den Verifikationen bedarf es mindestens weiterer 10-11 Tage. Wollte man daher mit der Einberufung des Reichstages warten, bis dieser letztere Akt erfolgt ist, so würde man erst gegen den 10. März damit vorgehen können. Dieser Zeitpunkt ist aber ohne Frage ein zu später, um alsdann noch mit Sicherheit auf die rechtzeitige Erledigung der erwünschten Vorlagen rechnen zu können. Sobald sich die Verifikation der Ergebnisse der Wahlen vom 21. gezeigt hat, daß eine zur Beschlußfähigkeit des Reichstages ausreichende Zahl von Wahlen endgültig erfolgt ist, wird daher die Einberufung des Reichstages stattfinden ohne die Stichwahlen abzuwarten. — In Vorlagen wird es dem neuen Reichstage nicht fehlen; sämtliche in der letzten Session vorgelegte und nicht erledigte Entwürfe müssen zwar einschließlich des Etats vorerst noch wieder den Bundesrath passieren. Allein sie werden demselben in ziemlich unveränderter Form zugehen. Es gilt dies insbesondere von dem Etat, an dem nur die seit der Vorlegung desselben notwendig gewordenen Veränderungen vorgenommen werden sollen.

Diese Meldung ist nicht so zu verstehen, daß der Reichstag vor der Erledigung der Stichwahlen versammelt werden soll. Nach der „N. Pr. Ztg.“ gilt es in amtlichen Kreisen als möglich, daß die Einberufungs-Ordre bereits am Sonnabend, 26. Februar, ergeht. Der Zusammentritt des Reichstages sei für den 10. oder 11. März in Aussicht genommen.

Die kirchenpolitische Vorlage, welche dem Herrenhaufe zugegangen ist, haben wir bereits mitgetheilt. Die bis her verbreiteten Angaben über den baldigen Beginn der Thätigkeit der Herrenhaus-Kommission erweisen sich, wie man uns schreibt, als unthunlich. Thatsächlich sollen die Kommissionsberatungen erst Anfangs März beginnen und kaum vor Mitte März wäre die Plenarberatung zu erwarten. Erst dieses zu, so dürfte das Abgeordnetenhaus schwerlich vor Ostern an die Beratung des Entwurfs herantreten.

Als die ersten Nachrichten über die Flaggenhissung seitens einer Expedition des deutschen Geschwaders von Zanzibar an der Suaheli-Küste in Ostafrika eintrafen, meldeten hiesige Blätter, daß die Inseln Manda und Pate nicht mit in Besitz genommen wären, da man sie dem Sultan von Zanzibar zugesprochen habe. Diese Meldung bestätigte sich nach der „N. Pr. Ztg.“ jedoch nicht; allerdings hat die Expedition der Kriegsschiffe „Alga“, „Carola“ und „Högan“ die genannten Inseln, sowie andere in der Mandabucht liegenden Inseln nicht formell in Besitz genommen. Das Londoner Amt vom 1. November 1886 erwähnt diese Inseln gar nicht, zwischen dem Generalconsul an Zanzibar, Dr. Arndt, und dem Geschwaderchef, Admiral Knorr, bestand aber eine Meinungsverschiedenheit darüber, wie man sich hierzu verhalten solle, und da entschloß man sich endlich, diese Frage ganz offen zu lassen. Davon, daß dieselben dem Sultan Sejid (Bargisch) zugesprochen seien, kann um so weniger die Rede sein, als niemand vorhanden war, der einen solchen Anspruch hätte thun können. Allerdings macht der Sultan von Zanzibar Ansprüche auf diese Inseln geltend, so wie derselbe auch nur mit Mühe zur Aufgabe der als deutsches Schutzgebiet anerkannten Suahelisküste zu bewegen war. Es kann aber als nicht zweifelhaft angesehen werden, daß diese unbedingte zur Suahelisküste gehörigen Inseln nach den jetzt einzuleitenden bezüglichen Verhandlungen als deutsches Schutzgebiet formell erklärt werden. Die Berichte der deutschen amtlichen Vertreter dort, sowohl des General-Konsuls, als des Geschwaderchefs, welche sich genau über die bestehenden Verhältnisse unterrichten, dürften jede andere Lösung dieser Frage ausschließen, auch wenn, wie alle Mittheilungen aus Afrika wiederholen, die Engländer fortwährend ihren Schützling Sejid Bargisch zu solchen Forderungen immer wieder veranlassen.

#### Großbritannien.

§ London, 21. Februar. Wenn Nichts dazwischenkommt tritt heute Abend das Unterhaus in seine praktischen Arbeiten ein, indem die Beratung der Reform der Geschäftsordnung, bestimmt, dem Unfuge der Obstruktionen ein Ende zu machen, bezweckt wird. Bei dieser Gelegenheit wird die Festhaltung des Bandes zwischen den Konservativen und den liberalen Unionisten zum ersten Mal auf eine ernste Probe gestellt werden.

Das Kabinet trat am Sonnabend im Auswärtigen Amte zu einer Beratung zusammen, die 2½ Stunden dauerte. Die neuen irischen Gesetzesvorlagen beschäftigten die Minister in vorwiegendem Grade. Lord Ashbourne, der Lordkanzler von Irland, war eigens von Dublin eingetroffen, um der Sitzung bei zuwohnen und vor derselben hatte Lord Salisbury eine lauge Beprechung mit dem Ober-Sekretär für Irland gepflogen. Die ägyptische Frage soll ebenfalls Gegenstand der Erörterung ge-

soziale, Kulturgeschichte, Philosophie, Rechtsanschauung, Kunst und Literatur standen zu jeder Zeit im engen Zusammenhange, ein richtiges und vollkommenes Erkennen und Vertheilen der einen ohne die Betrachtung der gleichzeitigen Bestrebungen in den anderen ist nicht möglich. Dieselben Bestrebungen treten auf allen jenen Gebieten des öffentlichen Lebens gemeinsam auf, Fortentwicklung und Reaktion machen sich auf allen Gebieten gleichzeitig bemerkbar. So stellt sich die Idee der Renaissance auf allen Gebieten des Lebens in ähnlichen Formen dar, so zeigt sich im Renocro die Anehnung an das Vorbild Chinas so gut in der Politik, dem Anwachsen der Beamtenherrschaft, des Mandarinenthums, wie im architektonischen Pagodenstil und in der Herrschaft des Japies. Ähnliches gilt von der Klassizenden, von der romantischen Periode. Georg Brandes hat die letztere in seinem Werke über die „Hauptströmungen in der Literatur“ besonders gut charakterisirt. Heute ist es der Realismus, der sich in dem Vorwalten der sozialen Frage, der Herrschaft der Technik, der Naturwissenschaft, den Bildern Bergsagins und der französischen Schule, den Werken Ibsens, Zola's und der neuen deutschen Literatur gleichzeitig ausdrückt. Wie eine Richtung der Literaturgeschichte die Zukunft wird also die Literatur einfach als einen Zweig der Nationalgeschichte betrachten und behandeln. Die Art, wie Deutsche dieses Problem in seiner „Deutschen Geschichte“ gelöst hat, dürfte auf lange Zeit hinaus musterbildend bleiben. So wenig man auch im Einzelnen mit Treitschke's Urtheilen übereinstimmen mag, muß man doch seine geniale Methode bewundern, die literarische Entwicklung im engen Zusammenhang mit der politischen und sozialen, wissenschaftlichen und künstlerischen darzustellen. Auch an Verjahren, dem Problem von der entgegengesetzten Seite unter demselben Gesichtspunkt beizukommen, hat es nicht gefehlt. In seiner sechsten in zweiter Auflage (Levy u. Müller in Stuttgart) erschienenen „Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts“ stellt Ludwig Salomon die literarische Entwicklung in den Mittelpunkt und sucht den Zusammenhang der einzelnen Abschnitte mit den gleichzeitigen Phasen der nationalen politischen Fort- oder Rückschritte nachzuweisen. Dies ist ihm im Ganzen auch vortrefflich gelungen, wenn auch gegen Einzelheiten lebhafter Widerspruch erhoben werden dürfte. Seinem fühlbaren Urtheile über Homerling werden wenige beistimmen, seine Beurtheilung Wilkenbruchs und Bleibtreus ist mangelhaft;

manche kleine Eintagsfliege, namentlich unter den Humoristen, würde man in einer Literaturgeschichte gern vermissen. Doch trotz dieser kleinen Mängel bedeutet das Buch einen Fortschritt in unserer Literaturgeschichtsbildung und steht an der Schwelle einer neuen Epoche. Die Wärme, mit der es geschrieben ist, die elegante Darstellung, die vornehme Auffassung, geben ihm berechtigten Anspruch ein deutsches Hausbuch zu werden.

Aber der Charakter einer Zeitepoche tritt nicht bloß in den Lebensausstrahlungen einer Nation zu Tage, sondern gleichzeitig im Leben aller oder vieler Nationen, bei einer jeden ihren nationalen, angeborenen Charaktereigenschaften gemäßen, eigenartige Erscheinungen und Bildungen hervorbringend. Es giebt kaum einen größeren geistigen Genuß als nachzuspüren, wie verschieden sich der Gedanke der Renaissance, des Renocro, der Aufklärung bei den verschiedenen Nationen ausdrückt, zu welchen Bildungen er sich in den verschiedenen Nationalcharakteren mißt. Das Cinquecento und die Blüthe der Kunst in Italien; der Humanismus in Deutschland, auf dessen Schultern sich die Reformation erhebt, die Kunst, der Freiheitskrieg der Niederlande, die Elisabethanische Epoche in England, ist es nicht eine Kraft, welche in allen diesen Bewegungen lebt? Und welche herrliche Aufgabe für den Kulturhistoriker, und seine Verbindeten, den Kunst- und Literaturgeschichtschreiber, die gleichzeitigen Erscheinungsformen großer Zeitgedanken und ihre Umbildungen unter dem Einfluß der Nationalcharaktere bis in die Einzelheiten zu untersuchen und in lebendigen, farbenreichen Gemälden darzustellen! Tausend Beziehungen zwischen dem einen Volke und dem andern, die man vorher kaum geahnt, treten dann plötzlich klar vor das Auge, tausend neue Seiten schlingen sich von einer Nation zur andern, von einer Generation, einer Epoche zur späteren oder zurück, und das Verhältnis zwischen Einheit und Mannigfaltigkeit im Geistesleben erscheint in neuer Beleuchtung. Carriere, Hettner, Brandes, Abolf Stern, haben den Entwicklungsgang der Kunst oder einzelner Künste zu gewissen Zeiten unter diesem Gesichtspunkte aus betrachtet und zum Theil selbst den bekanntesten Thatsachen auf diese Weise neue Reize verliehen. Doch noch fehlt die vollendete Darstellung auch nur einer der zahlreichen Stilepochen; denn jede neue ihre Zeit mit sich fortsetzende Strömung ruft auch einen neuen Kunststil hervor, noch ist, was bisher nach dieser Richtung geleistet worden, nur der Anfang dazu, wenn auch, wie z. B. in Carriere's gewaltiger

Geschichte der Kunst im organischen Zusammenhang der Kulturentwicklung ein mächtiges Fundament. Da sich jedoch die moderne Wissenschaft immer mehr dieser Richtung zuwendet, so ist zu hoffen, daß dieser Theil der vergleichenden Kunst- und Literaturgeschichte bald zu herrlicher Entwicklung gelangen wird. Die Fähigkeit des Deutschen, sich in fremde Anschauungen und Empfindungskreise einzulassen, die anderen Nationen nicht in diesem Maße verliehen ist, wird ihn hierbei kräftig unterstützen.

Schon längst wissen wir, daß es keine Nationalliteraturen in Kulturländern so wenig giebt als Bevölkerungen von reiner Rasse. Nothwendigerweise auf den Verkehr mit einander, den gegenseitigen Handel und Austausch angewiesen, richteten die Kulturvölker auch schnell einen geistigen und künstlerischen Austausch unter einander ein. Gines gab den andern von seinen poetischen Motiven, eines entlehnte dem andern poetische Figuren, ein Dichter feuerte durch seine Werke im Nachbarlande andere zur Nachahmung an. Bei dem für alles Fremde empfänglichen Sinne des Deutschen, der wohl in den Bodenverhältnissen Germaniens seine Begründung findet, welche den Germanen schon im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt zwangen, außerhalb seines Vaterlandes in reicheren Ländern sich und Nahrung zu suchen, bei dem uns angeborenen Wandertriebe ist es natürlich, daß wenige Literaturen so stark unter dem Einfluß des Auslandes standen wie die deutsche. Das Christenthum und die Antike, Frankreich, Italien, Spanien, England, Nordamerika, in neuerer Zeit Skandinavien und Rußland, haben gefördert, umgestaltet oder homierend in dieselbe eingegriffen und wirklich germanisch ist von allen poetischen Gattungen nur die Lyrik, und auch diese nur zum Theil geblieben. Der Romane mit seinem gefestigteren Nationalbewußtsein hat seine Literaturen ohne Schaden für deren Mannigfaltigkeit reiner zu erhalten gesucht, ohne sie doch von allen fremden Einflüssen frei halten zu können. Am interessantesten stellt sich das Problem, wo ein Land nach und nach der Gegenwart der Eroberung verschiedener nicht oder nur entfernt verwandter Nationen gewiesen ist, wie z. B. Großbritannien. Das ist es, was eine nach dieser Methode gearbeitete Literaturgeschichte, wie Latine's „Geschichte der englischen Literatur“, so außerordentlich anziehend macht. Neben dem Studium der Strömungen ist es besonders das Studium der fremden Einflüsse, dem eine große Zukunft winkt. In der deutschen Literaturgeschichte wird diese Behandlungsweise vermuthlich zu den interessantesten und überraschendsten Ergebnissen führen, und einzelne Erscheinungen, ja ganze Epochen,



— Dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Adenbach, ist durch Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten von Siegen wegen seiner Verdienste um die Stadt das Ehrenbürgerrecht erteilt worden.

— Der Generalleutnant von Windisch, bisher Kommandeur mit der Führung der 30. Division, ist aus Anlaß seiner Ernennung zum Kommandeur dieser Division zur Meldung hier eingetroffen.

— Zur Abhaltung persönlicher Meldungen sind hier eingetroffen: Gen.-St. von Windisch, bisher beauftragt mit der Führung der 30. Division, aus Anlaß seiner Ernennung zum Kommandeur dieser Division, der Oberstleutnant Kirchhof, bisher Kommandeur des 2. Schieß. Jäger Bata. Nr. 6, welcher unter Stellung a la suite des Inf.-Regts. Nr. 129 mit der Führung desselben beauftragt worden, aus diesem Anlaß, und die Majors v. Kraack, Goldschau, bisher etatsmäßig, Stabschef, des Westf. Drag.-Regts. Nr. 7 und v. Braunshweig, bisher im Niederrhein. Inf.-Regt. Nr. 39, ersterer anlaßlich seiner Ernennung zum Kommandeur des Ostf. Drag.-Regts. Nr. 10, letzterer aus Anlaß der Versetzung zum 4. Garde-Gren.-Regt. Königin. — Der Major Blumenstath, Bat.-Kommand. im Eisenb.-Regt., hat sich nach Dispensen begeben.

— Major von Gottberg, etatsmäßig, Stabschef, des Magdeburg. Inf.-Regts. Nr. 10, ist mit kurzem Urlaub, der Major Bogdanow, von der 2. Zug.- und Inf.-Brig. vom Platz in Meise, auf der Durchreise hier eingetroffen.

— Der Bischof von Kulm, Dr. Redner, wurde, laut Mitteilung der „Germania“, am 20. d. M. im Schloß von dem Prinzen Wilhelm empfangen. Der Bischof hat allen Ministern Besuch gemacht. Auch dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Der Kultusminister v. Goltz führte den Bischof in das Zeughaus und erklärte ihm die Sehenswürdigkeiten.

— Nach einem Telegramm der „C. T. C.“ ist Stanley in Zanzibar eingetroffen.

#### Notales.

Es Die gewaltige Wahlerregung, welche ganz Berlin am Montag Abend ergriffen hatte, gitterte auch am Dienstag noch lebhaft nach. Wie zuvor, auch in den Zeiten der hochgehenden Wahlagitationen, hat sich die Thellnahme so gewaltig gebildet. Sie äußert sich auch in der eifrigen Bereitwilligkeit, mit der unsere Freunde im Lande und in den Stadtteilen, die Wahlresultate schnell zusammenzustellen. Aus dem Auslande, selbst aus Frankreich und Amerika, liefen telegraphische Anfragen ein, ob das Ergebnis nicht schon bekannt sei. Um zwei Uhr Morgens pflegten die Straßen Berlins in ruhigen Zeiten still und verlassen dazuliegen. In der Nacht zum Dienstag zeigten sie in den Hauptverkehrsstraßen eine erstaunliche Beschäftigung. Selbst um diese Zeit wurden noch die in später Stunde erschienenen Extrablätter angeboten und gekauft. Es hatte eben wenige, die an dem Ausgang des gewaltigen Ereignisses Antheil nahmen, an Hause gebildet. In den öffentlichen Lokalen improvisierten sich fast überall in formloser Weise Versammlungen, die den Charakter patriotischer Vereinigungen trugen. Es sind aus einer ganzen Anzahl Berichte über solche improvisierten Meetings zusammengekommen, am interessantesten dürfte es sich bei denen gestaltet haben. Dort war das geräumige Lokal aus der letzten Nacht gedrängt voll. Es gab nur einen Gedanken, der sich allen bemächtigt hatte, die Spannung bezüglich des Ausfalls der Wahlen im Lande war eine ungeheure. Alle Parteien waren vertreten. Da erhob sich, es mochte ein Uhr Nacht sein, ein Herr, lyrisch in wenigen und markigen Worten aus, wie unter die Meinungsäußerungen hinein doch allen Deutschen die Liebe zum Kaiser gemeinsam sei und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, an das sich, nachdem ihm stürmisch Folge gegeben, der Gesang nationaler Lieder schloß. Ansprachen, die mit Hochs auf den Reichskanzler und die Wollstschloß folgten. Damit war in der Reihe der Ansprachen nicht geschlossen. Ein stattlicher Herr, eine Stütze des Stammtisches, theilte mit, daß Einer in der Mitte der Gesellschaft weile, der zwar nicht im Rhythmus der Nation gelesen und nicht auf dem Schlußfeld der eingetragenen Gelegenheiten hatte, der aber doch auf anderem Gebiete, dem der Kunst, Deutschlands Namen zu ehren gebracht habe. Albert Niemann sei jedoch ruhmbeholden von Amerika zurückgekehrt. Ihm, dem deutschen Sänger, gelte sein Hoch. Zu animierter Stimmung forderte die Gesellschaft — sie bildete jetzt fast eine Gamme — den stürmisch begrüßten Sänger auf, seine Antwort auf Klängen des Gesanges zu geben. Das allererste lebhafte Niemann ab. Aber in herzlichsten Worten dankte er und gab dann einen gebrängten Lebensblick über seine Amerikafahrt. Er bat ihn zu glauben, daß er nicht um des Gewinnes willen nach Amerika gegangen, sondern daß er in der That dazu habe beitragen wollen, deutsche Kunst im neuen Welttheil zu Ehren zu bringen. Während seines ganzen Aufenthaltes habe die Sehnsucht nach Berlin ihn nicht verlassen, sie habe ihn allmächtig beherrscht. Nicht begraben möchte er in Amerika sein. Erst in der Ferne empfand man die Macht, welchen starken Halt man an Vaterlande habe, dem Vaterlande, das heute vor eine große Aufgabe gestellt sei. So schloß sich auch diese improvisierte Niemann-Feier als ein Glied in die Kette der vielen patriotischen Verbindungen des Abends. Nicht um ihrer selbst willen, sondern als ein Beispiel, unter welchem Hochdruck der Empfindungen geseien die Berliner Bevölkerung sich befand, ist die kleine Episode hier mit angeführt.

— Die zur Klärung der Frage, ob und in welcher Weise der Potsdamer Platz sich derart umgestalten ließe, daß auf demselben ungestört eine ausgiebige Befriedigung der dort obwaltenden Verkehrsverhältnisse der projektierte Obelisk errichtet werden

könne, vor etwa 2 Monaten vom Architekten-Verein unter seinen Mitgliedern angeregte Konkurrenz gelangte in der gestrigen Sitzung des Vereines zur Entscheidung. Von dem allgemeinen Interesse für die Aufgabe dürfte an ungeweihten die Thatfache zeugen, daß im Ganzen 55 Arbeiten von 52 Verfassern eingegangen waren. Die Lösung der Schwierigkeiten, welche bekanntlich durch die Forderung der Erhaltung der beiden Thorgänge erheblich vergrößert werden, ist auf die mannigfaltigste Art versucht worden; doch wie auch immer man die Anordnungen vorgelegt hat, stets wird eine der verschiedenen Verkehrsanordnungen, entweder der Forderung der sonstigen Fußverkehrs- oder aber der Fußgängerverkehrs mehr oder weniger benachteiligt. Die meisten Schwierigkeiten werden durch die Anlage der Pferdeabfuhr gelöst. In dieser Hinsicht haben nun einige Verfassers dadurch Abhilfe zu schaffen gesucht, daß sie die Zahl der gefährlichen Stellen durch engeres Zusammenziehen des Verkehrsraumes vermindern. Andere lassen die aus allen Richtungen zusammenstreichenden Geleise auf ein den Obelisk umlaufendes Ringgeleise münden, welches von sämtlichen Wagen, aus welcher Richtung sie auch kommen mögen, in demselben Sinne durchfahren werden soll, wie dies ähnlich schon auf dem Belle-Allianceplatz der Fall ist. Wieder andere lassen die Geleise der Leipzigerstraße bei ihrer Mündung auf dem Leipzigerplatz sich gabeln, um sie dann getrennt um diesen Platz herum und hinter dem betreffenden Thorgange hindurchzuführen. Noch andere endlich lassen die Gabelung der Leipzigerstraßen-Geleise erst an den beiden Thorgängen eintreten, darauf, daß dann je ein derselben zwischen dem betreffenden Thorgange einerseits und der Schandaustraße und den Wohnhäusern andererseits sich hindurchwindet. Eine Lösung dieser letzteren Art wurde seitens des Beurtheilungsausschusses als die verhältnismäßig beste bezeichnet und mit dem Preise von 300 Mark gekrönt. Als Verfasser dieser Arbeit ergab sich der Geheimhe Oberbaurath Ahmann vom königlichen Kriegsministerium. — Daß mit diesem Ergebnis die Sache des Obeliskens keineswegs, wenigstens soweit der Potsdamer Platz dabei in Betracht kommt, nicht sonderlich gefördert erscheint, bedarf wohl kaum noch der Erläuterung. Uebrigens bewies auch der an die Beurtheilung der Konkurrenz-Einträge sich anschließende lebhafteste Meinungsaustrausch, daß bis zur endgültigen Entscheidung der Obeliskfrage wohl noch manche Tüpflein Wasser durch das Spreetbillet fließen wird, wenn nicht etwa mit einem Male durch ein Wackwort oder durch einen „Wunsch“ allem Streiten ein Ende gemacht und damit die Angelegenheit in eine bestimmte Bahn gelenkt wird. Während nämlich Stadtbaurath Planckenstein gegen die längere Beibehaltung des der Denkmalerrichtung ursprünglich zu Grunde gelegten Gedankens und gegen die Obeliskform vornehmlich erhebliche bezug. ästhetische Gründe, gegen die Wahl des Potsdamer Platzes aber wiederholt sehr gewichtige Verkehrsbedenken geltend machte und in dieser letzten Hinsicht auch von dem durch die Konkurrenz erlangten Umgestaltungsentwurf eine wirklich befriedigende Abhilfe nicht erhoffen zu dürfen glaubte, verlor Stadtbaurath Ahmann sowohl die Obeliskform des Denkmals wie auch den in Frage stehenden Errichtungsort, von dessen Eignung er sich bei Bearbeitung seines Platzes überzeugt habe, und zu dessen endgültiger Wahl man sich doch nun halb entschließen müge, damit womöglich zum kommenden 90. Geburtsfest des Kaisers die Grundsteinlegung erfolgen könne. Andere Redner — darunter besonders Baurath Orth, welcher ebenfalls 2 Entwürfe (außer Konkurrenz) eingekandt hatte — erhofften von der baldigen Durchführung des Obeliskens baupolig eine endliche Besserung des jetzigen unhaltbaren Zustandes des Potsdamer Platzes. Im Allgemeinen aber und überwiegend ging die Meinung der Versammlung doch dahin, daß selbst der günstigste Plan für die Errichtung des Obelisks auf dem Potsdamer Platz immer noch ein ungünstiger sein wird.

II. Das sogenannte „Roths Schloß“ kann im nächsten Jahre die 350 jährige Erinnerungsfest der Begebenheit begehen, von welcher der Name der Straße „Am der Stechbahn“, in der es steht, entlehnt ist. Im Jahre 1538 ließ Kurfürst Joachim II. aus Anlaß der Geburt seiner Tochter, der Prinzessin Elisabeth Magdalene, ein großes Turnier veranstalten, wozu vor dem Schloße eine mit Schranken umschlossene, 300 Fuß lange und 65 Fuß breite Stechbahn eingerichtet wurde. Kurfürst Joachim Friedrich ließ sie im Jahre 1600 erneuern und von dem Wälderhäuser Kaiser Zimmermann 21 Bilder auf römische Art anfertigen, welche auf die 3½ Fuß hohe Mauer gesetzt wurden. Da die Turniere bei feierlichen Gelegenheiten gehalten wurden, wo viele fremde Herrschaften zugegen waren, so war es gewöhnlich, daß auswärtige Kausleute alsdann vor dem Schloße ihre Waaren auslegten. So entstanden an der inneren Seite der Stechbahn eine Reihe von Buden. Nachdem Kurfürst Friedrich Wilhelm im Jahre 1648 das Reichthaus am Berber, wo jetzt die Kirche ist, neu aufbauen und zum Ringel- und Quinzentrennen hatte einrichten lassen, ließ er aufstehen der Buden im Jahre 1659 durch Meinhart feinerne Kaufläden bauen und vor dieselben eine eine dazwischen Bogenlaube setzen. Der Name „Stechbahn“ wurde beibehalten. Bei dem Bau des neuen Schloßes aber wurden die Buden der freieren Aussicht wegen weggerissen, und im Jahre 1702 auf Befehl Friedrich I. neue Säulen nach Bodts Rissen längs der Spree, von der Brüderstraße bis an die Werderischen Mühlen, erbaut. Sie waren alle gleichförmig, nur das mittlere hatte einen Wölbton. Das Erdgeschoß hatte eine offene Bogenlaube. Der Vortritt vor der Stechbahn war unterkellert und durch Pfeiler für die Wagen gestützt. Hier versammelten sich Mittags die Kausleute zu einer Vorlesung.

— In der Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am Donnerstag, den 24. Februar 6 Uhr, Invaliden-

denstraße 42 wird Herr Harms aus Hamburg persönlich anwesend sein, um die herabunte 5000 Dollars-Rose William Francis Bennett vorzuführen. — Herr Prof. Dr. Bornheim hält einen Vortrag über die Rachtfröste in der wärmeren Jahreszeit. Außerdem wird die Schlußfrage endgültig entschieden werden.

— Im Museum der landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42, sind gegenwärtig die vorzüglichsten, nach einem neuen Verfahren hergestellten Dürrprodukte von Obst und Gemüse ausgestellt, welche Herr Fabrikbesitzer Hofsch in Waren dem königlichen Landes-Oekonomikollegium überreichen ließ. Besonders schön sind die Äpfel und Birnen, die Bäckern u.

— Der erste Vortrag des Herrn Johannes Wohl findet Mittwoch, den 23. Februar, Abends 7½ Uhr, im Saale des architektonischen Museums, Wilhelmstraße 92/93, statt.

— Die Houterewarenhandlung von Bahmann u. Reinhardt, Potsdamerstraße 34, ist am Montag Abend von einem Brande ziemlich schwer betroffen worden. Derselbe gelangte im Laden kurz vor 9 Uhr aus bisher nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch und vernichtete eine solche Heftigkeit, daß die Feuerwehre zu seiner Bekämpfung mit einer Spritze vorgehen mußte. Es wurde dadurch zunächst eine Fortpflanzung der Zerstörung auf die angrenzenden Lagerräume verhindert, welche nur durch einen Vorhang vom Laden getrennt sind, und nachdem man das Feuer von hier abgeschnitten hatte, bedurfte es nicht allzu langer Zeit, um auch seine endgültige Niederlage herbeizuführen. Durch die Spritzwirkungen ist neben dem Brandschaden — wie nicht zu umgehen — leider auch empfindlicher Wasserschaden unter den gegen veratigte Einflüsse wenig widerstandsfähigen Waarenvorräthen verursacht worden, doch sollen die Geschädigten durch ausreichende Versicherung gedeckt sein. Ein zweiter, noch etwas größerer Brand fand von 10½ Uhr Abends auf dem Grundstück Köpferstraße 99 statt; er zerstörte das Kesselhaus von der Sachmann'schen Metallwaarenfabrik bis auf die umschließenden Mauern und zum Theil auch die Fenster der unteren Stockwerke in der Hinterfront des dicht angrenzenden Fabrikgebäudes. Zur Ausführung der Reparatur mußten hier zwei Spritzen in Aktion treten, welchen es erst nach fast einstündigem Kampfe gelang, den Brande vollständig Herr zu werden. Mit dem Ansträumen gab es noch bis 2 Uhr früh zu thun. Ueber die Entstehung hat sich auch hier keine Aufklärung gewinnen lassen.

#### Kunst- und literarische Nachrichten.

H. W. aus Dresden, 21. Februar, schreibt man uns: Im Hoftheater wird im diesmaligen Wintermonat-Konzert Verdis „Requiem“ zur Aufführung kommen. Es hat hier schon vor Jahren eine sehr aufmerksame Aufnahme gefunden. In Vorbereitung ist Goldmar's „Merlin“ für Mitte März. Blumenstath's „Schwarzer Schleier“ macht volle Säuler. Am Festnachtsabend kommen die „Goldfische“ an die Reihe. Nach diesen Stück wird Moers „Soldatenfreund“ folgen. Im Residenztheater wird das Gaskill'sche Schmelzwerk in der zweiten Märzhälfte beginnen. Während mehrerer Abende konzertiert daselbst Verelina Lutz und groß jenseit Beifall. Von weiteren Konzerten ist das des Domchor's mit Auszeichnung zu erwahnen; auch die Brown's Konzert verlief für sie und den jungen Violinvirtuosen Botho Weber sehr günstig; das jüngste Nicod-Konzert bot Gelegenheit, die hohe Kunstfertigkeit des Petersburger Geistes Davidow kennen zu lernen; außerdem interessierte Alceste's „Imposante Suite“ und Goldmar's freilich etwas zu gedehnte „Penthesilea-Ouverture“ sowie Verlos's „Marche hongroise“, die sich durch reiche Instrumentation empfiehlt. Rubinstein's Charaktere „Svan der Grafsame“ konnte nicht recht zur Geltung kommen; es wird in einer Zeit mehr stark politischer Stimmung vielleicht mehr Anklang finden. In einer dramatisch-musikalischen Söire der Goethe-Koblenz'schen Gesang- und Opernschule erragte gestern eine ungewöhnlich beanlagte junge Koloratur Sopranistin Mich Howe Aufsehen.

— Das Londoner „Athenäum“ schreibt: „Die englische Goethe-Gesellschaft hat ihren Bericht herausgegeben. Sie zählt bereits 200 Mitglieder und hat einige hübsche Zweige errichtet. Die Gesellschaft handelt Aug. eine bequame Anzahl von Sitzungen zu halten, aber wir bezweifeln, ob es weise ist, Geld für den Druck der in denselben verlesenen Verhandlungen auszugeben, und wir glauben, sie hätte ein besseres Abkommen mit der deutschen Goethe-Gesellschaft treffen sollen. Wenn irgend ein Individuum hier Mitglied der Berliner Gesellschaft für eine halbe Guinee (10/-) jährlich werden kann, dürfte eine Körperschaft, die der Kasse der Gesellschaft jährlich 100 Guineen ausführt, eine Ermäßigung dieses Betrages erlangt haben. Wir sind ganz sicher, daß, wenn der Zahl umgekehrt gewesen wäre und eine deutsche Gesellschaft gewünscht hätte, sich mit einer englischen zu verbinden, sie eine Ermäßigung gefordert und erlangt haben würde.“

— Die Redaktion der „Deutschen Rundschau“ schreibt in eigener Sache: „Im Dezemberheft 1886 des sonst beachtenswerthen, unter den volkswirtschaftlichen Zeitschriften Frankreichs die erste Stelle behauptenden „Journal des Economistes“ (Paris (Guillaumin & Co.), veröffentlicht ein gewisser Herr Georges Dufour unter dem Titel „Coup d'oeil sur la situation financière des principaux états européens“ einen angeblichen Original-Artikel, der, ohne Quellenangabe, wörtlich aus dem von uns im Januarheft 1885 veröffentlichten Aufsatz von Prof. Rich. von Kaufmann: „Die Finanzlage der europäischen Organierte“ überholt ist. In dem ganzen Artikel des „Journal des Economistes“ ist keine Zeile, die nicht buchstäblich entlehnt wäre, wobei für den Plagiator charakteristisch ist, daß derselbe die seit zwei Jahren immerhin etwas veralteten Zahlen nicht einmal durch neuere zu ersetzen sich bemüht hat. Indem wir uns darauf beschränken, obigen Vorgang einfach

### Am Gardasee. \*)

Novelle

von  
Ludwig Habicht.

(2. Fortsetzung.)

An Willie's Seite war jetzt ein Stuhl frei geblieben und so wußte sie, daß der neue Ankömmling zu ihrem Nachbar bestimmt worden. Mit dem Eintritt des Fremden war das Interesse erloschen, das sie für den Dichter gehabt, so lange sein Bild in ihrer Phantasie gelebt; die Wirklichkeit gab ihr die Ruhe wieder. Das war ein eleganter, junger Mann, nichts weiter; sie konnte sicher sein, mit ihm, wie mit einem gewöhnlichen Sterblichen zu verkehren, und so sah sie ihrem neuen Nachbar ohne die geringste innere Erregung entgegen, der mit einer höflichen, flümmen Verbeugung Platz nahm, nachdem er von dem Maler dem Bekanntenkreise an der Tafel vorgestellt worden war.

Auch Miß Alice mußte dieselben Gedanken haben; sie tauchte heimlich mit der ihr gegenüberstehenden Billie einen Blick aus und beide verstanden sich. Ist das der schwermüthige Dichter? er macht gar nicht den Eindruck, als ob eine unglückliche Liebe ihm soeben das Herz getroffen hätte. Herr Grassberg war wohl etwas ernst, etwas still; aber er sah eben aus, wie ein Mensch, der von der langen Fahrt abgepannt und ermüdet, sich nach Ruhe seht und nicht schon am ersten Abend die Neigung empfindet, mit seinem Tischnachbar eine lebhafte Unterhaltung anzuknüpfen; er begnügte sich, an Billie einige oberflächliche Fragen zu richten, ihr bei Gelegenheit seine kleinen Aufmerksamkeit zu erweisen, zu der sich gebildete

Leute an einer öffentlichen Wirthstafel genügt fühlen, und zog sich nach dem Essen bald zurück. Der Maler folgte seinem Freunde und erschien heut zum ersten Mal nicht in dem kleinen Salon, wo er sich sonst regelmäßig nach Tisch eingefunden und in seiner freundschaftlichen bescheidenen Weise nicht wenig zu der Unterhaltung beigetragen hatte.

Sie haben Recht gehabt, nun verlieren wir auch noch den Maler“, flüsterte Miß Gray Bech zu, die bereits eine Weißhänderei zur Hand genommen hatte und sich eifrig damit beschäftigte.

Herr von Himbörn sagte mir, daß sie stets ungetrennte Freunde gewesen“, antwortete diese in ihrer gelassenen Weise.

„Deshalb konnten sie sich doch Beide hier einfunden. Nun, ich hoffe, das wird morgen geschehen. Uebrigens habe ich mir den Dichter ganz anders gedacht“, diese letzten Worte richtete Alice ausschließlich an die jüngere Schwester, die sich in ein Buch vertieft hatte und zustimmend leicht mit dem Kopfe nickte.

Herr Mac Charty und das englische Ehepaar und noch ein Engländer, der sich seit einigen Tagen im Hotel aufhielt, setzten sich zu einer Whistpartie zusammen; Frau Mac Charty las ebenfalls in einem Buche und so ging es heut hier sehr still zu. Zu dem Nebensalon, wo die neu angekommenen Gäste versammelt waren, herrschte eine um so größere Lebhaftigkeit. Es waren Oesterreicher, die schon nach einigen Tagen weiter ziehen wollten und die jene frohliche Laune und Lebenslust mitgebracht hatten, die man ihren Landsleuten nachrühmen muß. Man spielte Klavier, sang, lachte und scherzte und wunderte sich nicht weiter über die Engländer, die sich in dem Salon so still verhielten, das war man ja von dem schweigmäßen Inselvolke gewöhnt.

Am andern Morgen fand sich der Maler ohne seinen Freund am Frühstückstisch ein und auf die neckende Frage Alice's, ob der Dichter noch in Moryheus' Armen ruhe, gab er zur Antwort: „Nein, aber mein Freund trinkt gern den Kaffee auf seinem Zimmer.“

Dann ist er doch sehr isolirlich — darf man im Deutschen so sagen?

Warum nicht? Isolirlich! das Wort muß ich, Herbert mittheilen, der macht Jagd auf alle etwas absonderlichen Ausdrücke.“

Kommen Sie wieder mit mir? fragte Alice nach, eingenommenen Frühstück die jüngere Freundin.

Nein, verzeihen Sie, ich will heut auf den See hinausrudern.“

„Das machen Sie gut! Wäre ich nicht ein Sklave meines einmal angefangenen großen Werkes, ich würde Sie begleiten. Eine Bootfahrt ist so köstlich!“ rief die Engländerin mit einem köstlichen Bathos aus, das in ihrem Munde stets einen noch köstlicheren Anstrich erhielt. „Also auf Wiedersehen, meine Herrschaften!“ und Alice eilte in gewohnter Lebhaftigkeit hinaus. Auch Willie folgte ihr bald, während die andern Beiden noch länger am Frühstückstische zurückblieben und nun erst den Stoff zu einer interessanten Unterhaltung gefunden zu haben schienen, denn sie konnten sich gar nicht von einander trennen, obwohl Bech schon mit ihrem Thee zu Ende war und wie gewöhnlich ihre Serviette mit großer Sorgfalt bereits zusammengefaltet und auf den Tisch zurückgelegt hatte.

Willie wanderte inzwischen mit einem Buch in der Hand durch den weitläufigen großen Garten an das Ufer des Sees, um dort auf ihrem Lieblingsplatze noch ein wenig zu lesen, bevor sie ihre Ruderfahrt unternahm; aber die Bank, auf der sie gewöhnlich saß, war schon von einem Herrn besetzt und wie es ihr schien, mußte es der

\*) Nachdruck verboten.



zu Konstatieren, hoffen wir von unseren französischen Kollegen, daß dieselben, im Interesse ihrer eigenen Ehre, von dem Verfahren des Herrn Georg Dufour in geeigneter Weise Notiz nehmen werden."

— Am Ballhalla-Theater geht heute die Operette "Josephine in Neapel" in Szene. Die erste Aufführung der Revue "Die Marfenderin" ist auf Sonnabend festgesetzt.

— Heute findet Fober Schwanenka's VII. Abonnements-Fest statt. Das Programm enthält durchwegs nur moderne Kompositionen.

— Zu dem heutigen Konzert des Philharmonischen Orchesters hat die Klaviervirtuosin Miss Emma Hall ihre Mitwirkung gütigst angelassen und wird dieselbe das Konzertstück F-moll für Klavier mit Orchester von Weber, sowie mehrere Klavierstücke von Chopin und Liszt vortragen. Außerdem enthält das Programm auch einige hervorragende Orchesterwerke von Beethoven, Mozart, Wagner, Gounod, sowie die Suite Nr. 1 F-dur von Moritz Moszkowski.

— Aus Anlaß des Verkaufs der "Deutschen Illustrierten Zeitung" an den Herrn Müller in St. für die "Bazar-Aktiengesellschaft" sind die Herren Chefredakteur Domini und Redakteur Dr. Hans Hoffmann aus der Redaktion ausgeschieden und hat Herr Dr. Kienast (vom "Bazar") auch die Leitung der "Deutschen Illustrierten Zeitung" übernommen. Herr Chefredakteur Domini übernimmt vom 1. April an die Redaktion einer großen süddeutschen Illustrierten Zeitung, deren Oberleitung sowohl wie gesammelter Buchverlag im Herbst nach Berlin übersiedelt.

#### Berliner anthropologische Gesellschaft.

Sitzung vom 19. Februar 1887.

Der Vorsitzende, Prof. Wichow, theilte bei Beginn der Sitzung den Inhalt eines Schreibens mit, welches die Generalverwaltung der königlichen Museen an die Gesellschaft gesandt hat. Hiernach haben die Bedingungen, welche seitens der anthropologischen Gesellschaft betrefte einer ev. Verbindung mit dem Museum für Völkerkunde in Vorschlag genommen worden sind, im Allgemeinen Zustimmung gefunden. Es wird sich nunmehr darum handeln, zu dieser den Verhältnissen entsprechenden Grundlage die Spezialermächtigung des Herrn Kultusministers zu erlangen. Bezüglich der vom Gymnasialdirektor Dr. Schwarz angeregten prähistorischen Untersuchung des Barisch-Bruchs auf Riste von Wühlauten ist von Seiten des Herrn Ministers die Antwort eingegangen, daß die Ausgrabungen erst nach Ausfertigung der an betreffender Stelle nötigen Entwässerungsarbeiten beginnen können. Der Bildhauer Bücking überreichte der Gesellschaft eine von ihm meißelhaft angefertigte Büste des verstorbenen Dr. Ratzig als Geschenk. Herr Oberleutnant Mhl. Memel sandte eine Anzahl Abbildungen prähistorischer Bronze-Gegenstände ein, welche sich im Besitz des dortigen Gymnasiums befinden. Herr Oberlehrer Dr. Vater-Spandau legte die Abbildungen eines großen Goldschmiedes vor, der im Sande von Kabatka, in der Nähe von Bräun, unweit Memel gefunden wurde. Prof. Wichow bemerkte hierzu, daß die Gesamtheit der Verzierungen dieses Fundortes in hohem Maße an die prähistorischen Funde von Irland und Skandinavien erinnert. Herr Litzin aus Jassy legte Gegenstände vor, die im Distrikte Jassy beim Chauferban gefunden waren. Dieselben erinnern lebhaft an die alten Formen, die wir von Siebenbürgen her, besonders durch die Ausgrabungen von Fräulein Cotte von Zornia in Droos kennen gelernt haben. Herr von Winger hielt hierauf unter Vorlegung einer von ihm angefertigten Karte einen Vortrag über prähistorische Gräber im Sächsenwalde. Das in Rede stehende Gebiet, bekanntlich Eigentum des Fürsten Bismarck, und an dessen Einhalt eine Quadratmeile umfassend, enthält noch zahlreiche Gräber aus vorgeschichtlicher Zeit, welche der Vortragende in der Zeit vom Herbst 1885 bis Herbst 1886 findet hat. Herr v. Winger unterteilt 14 sogenannte Riesengräber oder Riesengruben, 434 Hügelgräber, 10 Urnenfriedhöfe, mehrere Rundwälle u. dgl. Er theilte die einzelnen Arten von Denkmälern je nach ihrer Größe, Bauart u. in mehrere Klassen. So unterteilt er Riesengruben in zwei Klassen, welche 32–33 Meter lang sind, während diejenigen zweiter Klasse sehr verschiedene Längen, aber relative geringe Breiten besitzen. Viel höhere Interesse nehmen die Hügel- oder Hügelgräber in Anspruch. Der Vortragende ging auf eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Klassen ein und knüpfte daran eine systematische Zeichnung, die er für die einzelnen Arten dieser Baumerkmale aufgestellt hat. Großer Beifall der Versammlung belohnte seinen Vortrag. Den Schluß der Verhandlungen der Sitzung nahm die Betrachtung einer Angelegenheit in Anspruch, bei der es sich um eine prähistorische Falschung handelt. Die Berliner anthropologische Gesellschaft hat schon früher in Bezug auf eine Falschung, welche rundenförmige Zeichen trägt, eine halb strafrechtliche wissenschaftliche Untersuchung angestellt, da es sich herausgestellt hatte, daß Nachbildungen derselben in mehreren Sammlungen befindlich sind. Herr Landgerichtsrath Sellmann und Herr E. Kaufmann haben neuerdings die Nachforschungen auch auf eine in Marienthal befindliche Kunstanlagenzettel ausgedehnt und der letztgenannte berichtete in der Sitzung unter Vorlegung der einzelnen Exemplare über den Thatbestand, nach welchem auch diese Kunstanlagen als eine Fälschung betrachtet werden muß.

#### Verschiedenes.

— Der Kryptallpalast in Sydenham, jenes vom Prinzen Albert ins Leben gerufene und von der Königin in 1854 eröffnete herrliche Institut, auf welches England stolz ist, da es in der ganzen Welt seines Gleichen sucht und das Millionen von Besuchern genussreiche Stunden verschafft, steht am Rande des Unterganges, weil die Kryptallpalastgesellschaft die statutenmäßigen Jinsen der Prioritätsaktien nicht zu decken vermag. Trotz der vielfachen

Aktifikationen, welche der reizende Palast dem Publikum bietet, ist der Reinertrag des Unternehmens in den letzten vier Jahren von 43 000 Pfd. Sterl. auf 25 000 Pfd. Sterl. zurückgegangen. Am Sonnabend wurde in dem Palast eine Versammlung von einflussreichen Persönlichkeiten abgehalten, um zu beraten, in welcher Weise der traurigen Lage der Kryptall-Palast-Gesellschaft abgeholfen werden könnte. Es wurde der Beschluß gefasst, ein einflussreiches Komitee zu bilden, welches die besten Mittel erörtern soll, durch welche der Palast und seine Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen als ein großes National-Museum erhalten werden könnten. Die Regierung wird wahrscheinlich angegangen werden, den Palast zur Heimstätte des anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin zu stiftenden Reichsinstituts für Indien und die Kolonien zu machen.

— Ein graufiger Vorgang spielt seit Dienstag in einem einsam gelegenen Hause der Vorstadt Majorna bei Gothenburg. Hier wohnt in einem Bodenzimmer der frühere Buchhalter Wetterkind, der lange als ein Sonderling bekannt, aber Anzeichen von Verfall erst am Dienstag zeigte. Die Bewohner des Hauses benachrichtigten die Polizei, als Wetterkind am Dienstag Mittags damit begann, die Treppe zu seiner Wohnung zu verbrennen. Zwei Polizeikonstabler vermittelten nun des Verfallenen sich zu bemächtigen, wurden aber beide mit Büchsen- und Revolverkugeln bestrahlt und beide schwer verwundet. Man suchte nun mit dem Waffenschuß einer Spitze dem Unglücklichen beizukommen, was aber misslang und die schwere Verwundung eines der Strahlenführer durch einen Waffenschuß zur Folge hatte. Die Polizei war ratlos, denn der mit sechs Revolvern und zwei Büchsen versehene Waffenschatz ist aus guter Schilde bekannt und in seinem Versteck fast unangreifbar. Am Dienstag Abend wurde noch der verhängnisvolle Versuch gemacht, den Unglücklichen durch Schwefelbäume zu betäuben. Am Mittwoch Vormittag erboten sich mehrere Arbeiter freiwillig zur Festnahme Wetterkinds, wurden aber von der Polizei zurückgewiesen; trotzdem drangen aber zwei Arbeiter und später noch ein anderer in das Haus, wurden aber alle auf der Treppe durch Schüsse schwer verletzt und einer verstarb bereits auf dem Wege zum Krankenhaus. Auf die Kunde von diesen erschütternden Vorfällen sammelte sich in der Umgebung des Hauses ein nach Tausenden zählendes Publikum, so daß die Polizei in großer Stärke aufgebracht werden mußte, um das Haus in weitem Umkreise einzufrieden. Man hat beschossen, alle direkten Eingriffe aufzugeben und Wetterkind durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen.

#### Veränderungen in der Armee.

Das neueste, "Militär-Wochenblatt" vom 23. Februar enthält folgende Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. 15. Februar. Steinhäuser, Oberst a. la suite des Generalstabes der Armee, in seinem Verhältnis als Abteil. Chef im Nebenetat des großen Generalstabes, von der fotografischen zur topographischen Abtheilung der Landes-Aufnahme übergetreten. Haupt, Oberst, a. la suite des Generalstabes der Armee und vom Nebenetat des großen Generalstabes, unter Befehlzung a. la suite des Generalstabes, zum Abteil. Chef im Nebenetat des großen Generalstabes ernannt. Haberlandt, Hauptmann a. la suite des 4. Infanterie-Regiments Grenadier-Regiments Nr. 5 und vom Nebenetat des großen Generalstabes, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert. v. Garbenberg I., Hr. St. vom 4. Garde-Gren. Regt. Kommandant und Kommandant zur Dienstleistung bei dem großen Generalstab, unter Stellung a. la suite des Regts., in den Nebenetat des großen Generalstabes versetzt. Weniger, Major a. la suite des 3. Westfäl. Inf. Regts. Nr. 16 und Kommandeur der Unteroffiziers-Schule in Weisenfels, in das 4. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 67 versetzt und mit den Funktionen des etatsmäßigen Stabschiffers beauftragt. von Trotha, Major vom 3. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 71, unter Stellung a. la suite dieses Regiments, zum Kommandeur der Unteroffiziers-Schule in Weisenfels ernannt. Schiller, Hauptmann a. la suite des 2. Hess. Inf. Regts. Nr. 82, nach erfolgtem Ausscheiden aus dem Verhältnis als Gouverneur des Herrens Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin Hofe, unter Befehlzung zum Oberstl. Major, in das 3. Thüring. Inf. Regt. Nr. 71 einrangiert. Frhr. v. Bischoffshausen, Hr. St. vom 4. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 24, unter Entbindung von dem Kommando als Erzieher bei der Haupt-Kadettenanstalt und unter Stellung a. la suite des Großherzogs, Mecklenburg. Hof. Regiment Nr. 90, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, behufs Verwendung als Gouverneur der Herzogin Friedrich Wilhelm und Adolph Friedrich von Mecklenburg-Schwerin Hofe, zugewiesen. v. Jahn, Major vom 4. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 24, in das Schles. Inf. Regt. Nr. 38 versetzt und mit den Funktionen des etatsmäß. Stabschiffers beauftragt. von Widenbruch, Major aggreg. dem 4. Garde-Regt. zu Fuß, unter Entbindung von seinem Kommando bei der Gensdarmeschaft in München, als Stabs. Kommandeur in das 4. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 24 einrangiert. Eivonius, Major vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, in das 8. Rhein. Inf. Regt. Nr. 70 versetzt und mit den Funktionen des etatsmäß. Stabschiffers beauftragt. v. Förster, Major vom 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, zum Stabs. Kommandeur ernannt. Viecke, Major aggreg. dem 7. Rhein. Inf. Regt. Nr. 69, in dieses Regt. einrangiert. Pittelko, Hauptmann a. la suite des 1. Niederösch. Inf. Regts. Nr. 46, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei dem Gouvernement von Köln und unter Befehlzung a. la suite des gedachten Regts., zum Platzmajor in Köln ernannt. v. Martenauerg I., Prem. Lt. vom 3. Westf. Inf. Regt. 58, unter Stellung a. la suite dieses Regts., als Adjut. zum Gouvernement von Köln kommandiert. Hoyer, Sec. Lt. von demselben Regt., zum Hr. St. befördert. Frhr. v. Wangerheim, Sec. Lt. vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin, in das 3. Garde-Regt. zu Fuß, v. Borkers-

roda, Sec. Lt. vom 4. Garde-Gren. Regt. Königin, unter Befehlzung in seinem Kommando als Erzieher bei dem Kadettenhaus zu Weidam, in das 3. Garde-Regt. zu Fuß, Graf Heißel von Gnanich, Sec. Lt. vom Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2, in das 4. Garde-Gren. Regt. Königin, Frhr. v. Gessa, Sec. Lt. vom Garde-Jul. Regt., in das 4. Garde-Gren. Regt. Königin, — veretzt. v. Budrich, Hr. St. vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, unter Befehlzung in seinem Kommando als Adjutant bei dem Gouvernement von Berlin, a. la suite des Regts. gestellt. Frhr. v. Schleinitz I., Sec. Lt. von demselben Regt., zum Hr. St. befördert. v. Suiz, Major und Stabschiff. Chef vom Rhein. Inf. Regt. Nr. 7, Graf v. Garbenberg, Major und Stabschiff. Chef vom 1. Brandenburg. Drag. Regt. Nr. 2, Frhr. v. Hödel, Major und Stabschiff. Chef vom 2. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 11, Frhr. v. Buttlamer, Major und Stabschiff. Chef vom 1. Leib-Inf. Regt. Nr. 1, v. Trotha, Major und Stabschiff. Chef vom 3. Schles. Drag. Regt. Nr. 15, v. Kohn, Major und Stabschiff. Chef vom Schleswig-Holstein. Inf. Regt. Nr. 15, Bülke, Major und Stabschiff. Chef vom 2. Rhein. Inf. Regt. Nr. 9, Geniol, Major und Stabschiff. Chef vom Brandenburgischen Inf. Regt. Nr. 3, v. Winterfeld, Major a. la suite des Brandenburg. Inf. Regts. Nr. 3 und Lehrer bei dem Militär-Reit-institut, — ein Patent ihrer Charge in vorstehender Reihenfolge verliehen. 17. Februar. v. Bangsdorff II., Sec. Lt. vom 2. Bad. Gren. Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 110, in das 3. Hess. Inf. Regt. Nr. 83 veretzt. Frhr. v. Häbel, Hr. St. vom 5. Thüring. Inf. Regt. Nr. 94, vom 1. März ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Schloßgarden-Komp. kommandiert.

Abchiedsbewilligungen. 15. Februar. Lambert, Oberstl. und etatsmäß. Stabschiffier des Schles. Inf. Regts. Nr. 38, Schneider, Oberstl. und etatsmäß. Stabschiffier des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70, — mit Pension zur Disp. gestellt. Aldenfort, Major a. la suite des 8. Rhein. Inf. Regts. Nr. 70 und Platzmajor in Köln, mit Pension ausgeschieden.

Kaiserliche Marine. 17. Februar. Holzbauer, Kapitän zur See a. D., von der Stellung als Vermessungs-Dirigent der Marine-station der Nordsee entbunden. Prinz Heinrich XXVI. Deutsch Durchlaucht, Lt. zur See, a. la suite des Geographischen Instituts.

#### Telegraphische Depeschen.

Bremen, 22. Februar. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Gulda“ ist heute Morgen 8 Uhr in New York angekommen. (Privat-Telegramm der „National-Zeitung“.)

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen. London, Dienstag, 22. Februar, Abends. Unterhaus. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, die Regierung habe keine Bestätigung der Nachricht erhalten, daß die französische Regierung im Begriffe stehe, auf den Neuen Hebriden neue Forts anzulegen, neue Kasernen zu bauen, sowie die dortigen Truppen zu vermehren; die französische Garnison sei im Gegenteil bedeutend reduziert worden und es seien Verhandlungen mit Frankreich eingeleitet, wegen der gänzlichen Zurückziehung der französischen Posten. Weiter theilte Ferguson mit, es würden Arrangements getroffen, durch welche die ägyptische Regierung in den Stand gesetzt werden solle, von der Frohnarbeit während dieses Jahres abzugehen.

Rom, Dienstag, 22. Februar. Aus Massowah meldet die „Agenzia Stefani“: Graf Salimbetti traf am 16. d. hier ein und kehrte am 21. d. nach Namora zurück. Derselbe überbrachte ein Schreiben Ras Alulaha's, in welchem den Italienern Freundschaft und Frieden angeboten wird. Der Bruch wäre durch die Befestigung von Bua und Saati und durch die Untertanen, welche sich unter den Italienern befänden, herbeigeführt worden. Es heißt dann weiter in dem Schreiben: Laßt uns wieder Freunde sein, indem Jeder auf seinem Territorium verbleibe.

Hamburg, Dienstag, 22. Februar. Der Postdampfer „Saxonia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Aktiengesellschaft hat, von Westindien kommend, heute Lizard passiert.

#### Wahlbewegung.

Malchin. Graf Schlieffen (kons.) gewählt gegen Wilbrandt (deutschfrei.). Weibura. Münch (fr.) wiedergewählt. Heiligenstadt-Worbis. v. Strombeck (Centrum) wiedergewählt. Sonneberg-Saalfeld. Stichwahl zwischen Trinks (natl.) und Witte (deutschfr.). Schwab. Wahl Gutsheffer's Holz (Reichsp.) gesichert. Weiz-Interbohl. Rademacher (deutschfr.) gewählt. Striegan-Schweidnitz. Dr. v. Kulms (kons.) gewählt. Falkenberg-Großhau. Graf Braschma (Centrum) gewählt. Gleiwiß. Wegner (Centrum) gewählt. Rottow. Petzsch (Centrum) gewählt. Schwerin-Wismar. Stichwahl zwischen Haupt (natl.) und Schmidt (kons.). Schleiden-Malmedy-Montjoie. Antdrichter Frige (Centr.) gewählt. Dören-Jülich. Graf Hompesch (Centr.) gewählt. Geilenkirchen-Heinsberg. Hige (Centr.) gewählt. Tryptau-Sagun. Schmidt (Reichsp.) gewählt, Forckenbeck unterlegen.

Freund des Malers sein. Ihre Bogen nahm sie auf einem der dreibeinigen Schemel Platz, die hier im Garten herumstehen und die freilich nicht gerade einen sehr bequemen und sicheren Sitz boten. Sie hatte sich den Schemel in den Schatten eines Baumes gerückt, und da ihr der Fremde auf seiner Bank den Rücken zulegte, so konnte sie von ihm nicht bemerkt werden; er mußte trotzdem ihre Annäherung gehört haben, denn er wandte den Kopf, und als er seine Tischnachbarin von gestern erkannte, zog er höflich seinen Hut und bot ihr einen „guten Morgen“, und als sie seinen Gruß erwidert hatte und sich nun in ihre Lesart versenken wollte, sagte er hinzu: „Aber ich fürchte, ich habe Ihren Platz eingenommen. Darf ich Ihnen denselben wieder abtreten?“ Und er erhob sich mit einer einladenden Handbewegung.

„Ach danke, ich sitze hier eben so gut.“ entgegnete Lillie. „Nein, Fräulein, das können Sie nicht behaupten; ich habe vorher einen dieser Dreifüße erprobt und gefunden, daß man auf ihnen einen unsicheren Standpunkt einnimmt.“ Und über das ernste, ausdrucksvolle Anlitz des jungen Mannes huschte etwas wie ein Lächeln.

Auch Lillie wurde von dieser Bemerkung erheitert; ihr freies, gelassenes Wesen neigte ohnehin dahin, die Dinge von ihrer scherzhaften Seite zu nehmen, und so sagte sie rasch: „Ja, eine gewisse Vorsicht gehört dazu, um nicht in's Schwanken zu geraten.“

„Wollen Sie dann nicht lieber auf der Bank Platz nehmen?“ fragte er von neuem und trat noch mehr zurück. „Nein, bitte, lassen Sie sich nicht stören.“ war ihre Antwort; „ich bleibe ohnehin nicht lange hier.“

Nun ging Grasberg wieder auf die Bank zurück; aber er setzte sich so, daß er das junge Mädchen im Auge behalten konnte und zugleich schien er nicht abgeneigt die Unterhaltung weiter zu spinnen, denn er fragte von

Neuem und nicht ohne Lebhaftigkeit: „Sie wollen bald fort? Ist es hier nicht ganz entzückend?“ und seine Blicke schweiften dabei über den blaugrünen Spiegel des Sees, der in durchsichtiger Klarheit strahlend und sonnenbeglänzt vor ihnen lag und den nicht der leiseste Windhauch trübte. Nur in der Nähe des Ufers wiegten sich kaum bemerkbare Wellen wie schlaftrunken hin und her und die gewaltigen, braungrauen, mit dunklen Grün verhangenen Felsen schauten ernst und feierlich auf die feuchte Riesenwiege, die zu ihren Füßen ruhte.

„Ja ich bin gern hier und werde nicht müde, dies prächtige Landschaftsbild zu betrachten“, entgegnete Lillie und folgte mit ihren Augen den Blicken des Dichters. „Aber noch schöner ist eine Fahrt auf dem See und diesen Genuß will ich mir bald verschaffen.“

„Dort wartet wohl schon Ihr Gondolier auf Sie?“ und Grasberg zeigte auf einen Mann, der in der Nähe des Bedeckens in seinem Boote saß und achtsam zu der Gruppe herüber sah.

„Ja, ich nehme ihn mit, weil es Mama so wünscht, doch ich lasse ihn nicht rudern, das thue ich selbst; es ist für mich ein so großes Vergnügen.“

Jetzt schweiften die Blicke des Dichters zum ersten Mal mit größerer Theilnahme über das junge Mädchen hin und nun erst schien sie seine Aufmerksamkeit zu erregen. Die junge Amerikanerin war keine ungewöhnliche Schönheit, ein strenger Beurtheiler hätte im Gegentheil manches an ihr auszuweisen gehabt. Das Antlitz entbehrte der weichen, harmonischen Linien, alles an ihr war etwas zu scharf, zu bestimmt ausgeprägt, auf Nase und Wangen zeigten sich sogar verstoßen einige Sommerprossen, die nur in dem gebrauchten, feinen Teint ihres Gesichtes sich nicht allzu bemerkbar machten. Auch die grauen, nicht ganz regelmäßig geformten Augen konnten auf Schönheit

keinen Anspruch machen und trotzdem war der Gesamteindruck der schlanken und kräftigen Mädchengestalt ein vortheilhafter. Alles an ihr verrieth eigenthümliche Frische, ungebrogene Gesundheit. Ueber der gedungenen Stirn kräufelte sich leicht kastanienbraunes Haar und um die Lippe spielte jugendlicher Trost. Ihre ganze Erscheinung bekundete eine gewisse Geistesenergie, für die auch jede Bewegung ihres elastischen Körpers sprach, dessen schlankte Formen durch ihre enganliegende Kleidung noch mehr hervorgehoben wurden. Sie trug einen leichten mit einem braunrothen Bande geschmückten Strohhut. Das dunkelgestreifte Kleid war von einfachem Stoff und reichte bis zum Hals hinauf, aus dem ein schmales, blendend weißes Krügelchen hervorragte. Ein hellgraues, mit dunkelbrauner Seide eingefasstes Tuchjaquet diente ihr als Schutz gegen die Morgenkühle. Kein Schmutz weber an ihrem Halbe, an ihren Fingern, noch in ihren feingeformten, kleinen Ohren — alles an ihr war frisch und einfach und eine gewisse Frische schien ihm von ihr herüberzuwehen, oder war es nur der See, der ihm diesen belebenden Hauch zuschickte?

„Fürchten Sie sich nicht?“ fragte Grasberg, nachdem er mit einem raschen, einzigen Blick das Gesamtbild ihrer Erscheinung in sich aufgenommen hatte. „Der See soll zuweilen tödtlich sein.“

„Ich habe bisher noch keinen Sturm erlebt; ich möchte dies wohl!“ setzte Lillie hinzu und ihre grauen Augen begannen aufzuleuchten.

„Wünschen Sie das nicht?“ entgegnete der Dichter ernst. „Es sind hier schon betrübende Unglücksfälle vorgekommen.“

„Ich habe mich am Venfer See im Rudern geliebt.“

(Fortsetzung folgt.)







## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Die auf dem Grundstück Finkenstraße Nr. 43 befindlichen Baulichkeiten sollen am Sonntag, den 26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle zum Abbruch im Monat April cr. öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können im Bureau der unterzeichneten Stadt-Bau-Inspection, Albrechtstraße 21 I. während der Dienststunden von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags eingesehen werden. (2839)

Berlin, 19. Februar 1887.

5. Stadt-Bau-Inspection.

geb. Liebenow.

### Städtische Wasserwerke von Berlin.

#### Erbauung.

Die Erd- u. Maurerarbeiten für die Erbauung einer Wasserhebungsstation auf dem Kreuzberge sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die bezüglichen Bedingungen, sowie der Nachtrags-Contract sind zusammen zum Preise von 250 Mk. im technischen Bureau der Städtischen Wasserwerke, Finkenstraße Nr. 68, 2 Treppen links, in den Bureau-Stunden von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags zu beziehen, auch sind dieselben die Zeichnungen einzusehen. (2856)

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Wasserhebungsstation Kreuzberg“ versehen bis zum

Freitag, den 4. März a. er.,

Mittags 12 Uhr,

an das obgenannte Bureau einzureichen.

Berlin, den 16. Februar 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister

H. Sellig.

### Bekanntmachung.

Die Fleischlieferung für das Friedrich-Wilhelms-Hospital, Wallstraße Nr. 27, pro 1887/88 bestehend in:

- circa 18000 kg Rindfleisch,
- 5000 kg Kalbfleisch,
- 2700 kg Schweinefleisch,
- 9000 kg Hammelfleisch,
- 1500 kg geräucherter Speck,
- 500 kg Bratwurst,
- 250 kg Schmalz, Leber- u. Blutwurst,
- 700 Stück Jägersche Wurst und
- 200 kg Wilderdtalg

soll verabreicht werden.

Schlächtermeister, welche diese Lieferung zu übernehmen geneigt sind, wollen ihre Angebote bis zum 8. März cr., Abends 5 Uhr, mit der Aufschrift

„Fleischlieferung für das Friedrich-Wilhelms-Hospital“

versegelt im Bureau der Anstalt schriftlich abgeben, woselbst die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen und vor Abgabe der Offerte zu unterzeichnen sind.

Berlin, den 10. Februar 1887.

Administration

des Friedrich-Wilhelms-Hospitals.

### Bekanntmachung.

Zum Karloffenbau für 4014 Centner mittelgroße Saatkartoffeln erforderlich Lieferanten, welche geneigt sind, diese Lieferung zu übernehmen, werden aufgefordert, verschlossene Offerten mit Preisangabe und Proben von Saatkartoffeln bis zum 1. März d. Js. an unser General-Bureau im Rathhause Zimmer Nr. 66 einzureichen. Demerkt wird hierbei, daß die Kartoffeln bis zu den betreffenden Lagerstellen innerhalb der Stadt ohne eine besondere Genehmigung zu liefern sind und das Gewicht durch die städtische Waagschale festgestellt ist.

Berlin, den 15. Februar 1887.

Die Armen-Direction.

### Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin.

Zufolge Verfügung vom 21. Februar 1887 sind am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt: In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 554, woselbst die aufgelöste Handelsgesellschaft in Firma:

C. S. Borchert & Sohn

vermerkt steht, eingetragen:

Die Funktionen des Liquidators sind erloschen.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 8564, woselbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Gust. Tzinger

vermerkt steht, eingetragen:

Der Kaufmann Gustav Tzinger ist durch Tod aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden.

Der Kaufmann Sidor Zsig zu Berlin ist am 29. November 1886 als Handelsgesellschafter in die Handelsgesellschaft eingetreten.

Die dem Sidor Zsig zu Berlin für die vorgenannte Handelsgesellschaft ertheilte Procura ist erloschen und ist deren Ersetzung unter Nr. 5573 des Prokuren-Registers erfolgt.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 7535, woselbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Wilhelm Kantorowicz jun.

vermerkt steht, eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Ueber-

einigung aufgelöst.

Der Kaufmann Wilhelm Kantorowicz zu Berlin setzt das Handelsgeschäft unter der Firma:

Wilhelm Kantorowicz jr.

nicht wie bisher registrirt war, Wilhelm Kantorowicz jun. — fort.

Vergleiche Nr. 17578 des Firmen-Registers.

Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17578 die Firma:

Wilhelm Kantorowicz jr.

mit dem Sitze zu Berlin und als deren In-

haber der Kaufmann Wilhelm Kantorowicz zu Berlin eingetragen worden.

Bei Nr. 6454 des Prokuren-Registers, woselbst die Collectiv-Procura des Wilhelm C. S. und des Simon Schön laut für die vorgenannte Handelsgesellschaft eingetragen steht, ist vermerkt worden, daß jetzt Principals der Kaufmann Wilhelm Kantorowicz zu Berlin ist und die Firma:

Wilhelm Kantorowicz jr. lautet, sowie daß die Firma Wilhelm Kantorowicz jr. unter Nr. 17578 des Firmen-Registers eingetragen steht.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 4413, woselbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Wilhelm Pauli

vermerkt steht, eingetragen:



**Schering's**  
**CHINA-WEINE** \*

rein und Eisen.  
Boräuglich im Geschmack und in der Wirkung. Als  
ausgezeichnetes Mittel von Nutzen bei  
Nervenschwäche, Gleich-  
sucht und besonders für Reconvalescenten empfohlen.

**Schering's Grüne Apotheke** Berlin N., Chaussee-Strasse 19  
Dienstag-Abend.

Unveränderte Preise werden ausserhalb ausbezahlt. Hier kauft man.

## Königliche Technische Hochschule zu Aachen.

Im Sommersemester 1887 beginnen die Sammatrifikationen am 12. April, die Vorlesungen am 18. April. Programme übersendend auf Eruchen das Sekretariat. (2684)

## Oeffentliche Handelslehranstalt zu Chemnitz.

Der neue cursus der höheren Abtheilung, deren Reifezeugnisse zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigen, beginnt den 18. April d. J. — Prospect und jede nähere Auskunft ertheilt Chemnitz, im Januar 1887.

Die Gesellschaft ist durch Uebernahme der

Verhältnisse aufgelöst.

Der Kaufmann Louis le Bret zu Berlin

setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter

Firma fort.

Vergleiche Nr. 17579 des Firmen-Registers.

Demnach ist in unser Firmen-Register unter

Nr. 17579 die Firma:

Wilhelm Pauli

mit dem Sitze zu Berlin und als deren In-

haber der Kaufmann Louis le Bret zu Berlin

eingetragen worden.

In unser Gesellschafts-Register ist unter

Nr. 9695, woselbst die hiesige Handelsgesellschaft

in Firma:

Langer & Greven

vermerkt steht, eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch Uebernahme der

Verhältnisse aufgelöst.

Der Verlagsbuchhändler Johann Hubert

Nicolaus Greven zu Berlin hat die Activa

und Passiva der aufgelösten Gesellschaft über-

nommen und setzt das Handelsgeschäft unter

unveränderter Firma fort.

Vergleiche Nr. 17580 des Firmen-Registers.

Demnach ist in unser Firmen-Register unter

Nr. 17580 die Firma:

Langer & Greven

mit dem Sitze zu Berlin und als deren In-

haber der Verlagsbuchhändler Johann Hubert

Nicolaus Greven zu Berlin eingetragen worden.

Die Gesellschafter der hieselbst unter der

Firma:

Salzki & Kowalski

am 1. Februar 1887 begründeten offenen Handels-

gesellschaft (Geschäftslokal: Suralidenstr. Nr. 137)

sind der Kaufmann Louis Salzki und der Kauf-

mann Otto Kowalski, Beide zu Berlin.

Dies ist unter Nr. 10354 des Gesellschafts-

Registers eingetragen worden.

Die Gesellschafter der hieselbst unter der Firma:

R. & H. Joseph

am 4. Januar 1887 begründeten offenen Handels-

gesellschaft (Geschäftslokal: Neue Promenade Nr. 7

Hof part.) sind der Kaufmann Louis Joseph und

der Kaufmann Hermann Joseph, Beide zu

Berlin.

Dies ist unter Nr. 10355 des Gesellschafts-

Registers eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist mit dem Sitze zu

Berlin unter Nr. 17581 die Firma:

Berliner Medaillen Münze

Otto Dertel

(Geschäftslokal: Neue Friedrichstraße Nr. 77) und

als deren Inhaber der Kaufmann Otto Ernst

Wilhelm Dertel zu Berlin eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17582

die Firma:

Ottomar Roth

mit dem Sitze zu Finkenheerd, Kreis Lebus,

mit Zweigniederlassung zu Berlin (hiesiges Ge-

schäftslokal: Anklamerstraße Nr. 27) und als

deren Inhaber der Kaufmann Ottomar Roth

zu Finkenheerd, Kreis Lebus, eingetragen worden.

Die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

C. Hlig & Conshabel

(Geschäftslokal: Neustadt Nr. 10319) hat dem Meris

Reimann zu Berlin Procura ertheilt und ist

dieselbe unter Nr. 6967 des Prokuren-Registers

eingetragen worden.

Gelbsch ist:

Firmen-Register Nr. 5214 die Firma:

H. Rauter

vorm. Isaac Gränkel.

Berlin, den 21. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 56 I.

Mila.

Wissenschafts-Direction, Bezirk Berlin.

Am 2. März d. J., Mittags 12 Uhr, sollen

auf Bahnhofs-Platz Nr. 2384 Bunde Kornweiden

und 314 Schock Bandstöße meistbietend verkauft

werden. (2857)

Bedingungen werden im Verkaufstermin ver-

lesen und sind auch gegen Porto- und bestellgeld-

freie Einsendung von 30 Pf. vom Bureau-Ver-

steher Sack hier, Lindenstr. 19, zu beziehen.

Stettin, den 18. Februar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt

Stettin-Stralsund.

## Vermietungen.

### Bekanntmachung.

Zur sofortigen Vermietung des städtischen

Grundstücks in der Wiesenstraße Nr. 49-54 und

Bankstraße Nr. 8-12 (ehemaliger Stein-Depot-  
platz) von 1 ha 12 ar Flächeninhalt, im Ganzen

oder in drei einzelnen Parzellen von 3730, 3740

und 3730 qm Größe, auf drei Jahre, zur Be-

nutzung als Holz-, Stein-, Ställe, Kammern, pp.

Platz, steht ein Cessionar-Termin

am 28. Februar d. J. Vorm. 10 Uhr

in unserem Dienstlokal, Neue Friedrichstraße

Nr. 109, neben der Abtheilung, Zimmer Nr. 4 an.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt

gemacht. (2429)

Berlin, den 9. Februar 1887.

Städtische Grundeigentums-Deputation.

## Familien-Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter Helene mit dem  
Königlichen Seconde-Lieutenant im 1. Westfäl-  
ischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 7, Herrn  
Otto Gallenkamp beehrt sich hiermit ergebenst  
anzugeben.  
Berlin, im Februar 1887. (2844)

Julie Müller, geb. Schilling.

Melne Verlobung mit Fräulein Helene  
Müller, Tochter des verstorbenen Rechnungsraths  
Müller und Frau Julie, geborene Schilling,  
beehrt sich mich ergebenst anzuzeigen.  
Berlin, im Februar 1887.

Gallenkamp,

Seconde-Lieutenant im 1. Westfälischen

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 7.

Gestern früh 3½ Uhr entschlief sanft  
meine gute Mutter

Pauline Meyerhoff,

geb. Schaner,

im 76. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Freitag, den

25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von

der Leichenhalle des alten Sophien-Kirch-

hofes (in der Bergstraße) aus statt. (2848)

Berlin, 23. Februar 1887.

Paul Wienerhoff.

Heute Mittag verstarb unser geliebtes junges

Söhnchen Georg in Folge einer Lungent-

zündung. (2843)

Breslau, 20. Februar 1887.

Professor Dr. Behrend

und Frau.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht,  
den heute Mittag 1 Uhr erfolgten sanften  
Tod des Kreisgerichtsraths a. D.

Beysse

anzugeben. (2858)

Prenzlau, den 21. Februar 1887.

Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittags 3½ Uhr starb nach kurzen,

aber schweren Leiden mein heißgeliebter ältester

Sohn Wilhelm, im Alter von 17 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an. (2860)

Stargard i. P., den 21. Februar 1887.

Lucie Sethe geb. Renke.

Schmerzlich bewegt bringen wir hiermit zur

Anzeige, daß der General-Director unserer

Gesellschaft, (2850)

Herr Johann Albrecht Vogt, Herr,

am 20. dieses Monats nach längerem Leiden

verschieden ist.

Die hervorragenden Eigenschaften des Ent-

schlafenen: sein kluges Blic, seine Thätigkeit, sein

tiefes Rechts- und Pflichtgefühl haben ihm bei

allen, die ihn kannten, ganz besonders aber bei

unserer Gesellschaft, welche ihm außerordentlich

viel verdankt, ein dauerndes, ehrenvolles An-

denken.

Frankfurt a. M., den 21. Februar 1887.

„Providentia“.

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath und die Direction.

Verlobt:

Hr. Emilie Weber m. Hrn. Max Mühl

(Giebichenstein-Berlin).

Hr. Hedwig Gernow m. Hrn. Carl Schu-

mann.

Hr. Martha Simon m. Hrn. Bankier S.

Schindler (Hildburghausen-Berlin).

Hr. Ilse von Arnim m. Hrn. Lieut. Wilh.

von Graevenitz (Frankfurt a. D.).

Hr. Udo Graf von Bernstorff m. Hrn.

Secr. H. Will von Hage (Weidenburg).

Hr. Thea Bonne m. Hrn. Landrichter Wilh.

Keller (Hamburg-Berlin).

Hr. Helene Troje m. Hrn. Major Bartels

(Hildesheim).

Hr. Alma Selgmann m. Hrn. Oberst.

Wilh. Bode (Bielefeld).

Verheiratet:

Hr. Rechtsanwalt M. Sifen m. Hr. Elisabeth

Goecker.

Hr. Emanuel Graf zu Dohna-Rathen

m. Hr. Magdalene Gräfin Carmer-Dorne

(Meiningen).

Hr. Otto Baron Alten-Liesegang m. Hr.

Johanna Hagemeier.

Geboren:

Hr. Sohn: Hrn. M. Slatow. — Hrn.

M. Slatow. — Hrn. J. Grund. — Hrn.

A. Henmann.

Eine Tochter: Hrn. M. Stahl. — Hrn.

Maurermeister Freudenmann. — Hrn. Emil

Krause. — Hrn. Hrn. von Plato (Ludwig-

burg). — Hrn. Major von Steuben (Gelle).

— Hrn. Reg.-Rath M. Müller (Gumbinnen).

— Hrn. Pastor Vogt (Sachsenfeld, Kr. Prenzlau).

— Hrn. Apothekermeister Hoff (Altenburg).

— Hrn. Wille (Dom. Biederling).

Gestorben:

Hr. Kaufmann S. Baueschi (Freitag 10 Uhr

Jacobikirche).

Hr. R. Reimer (Mittwoch 3½ Uhr Jerusalem







## Vergnügungs-Anzeigen.

### Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 28. Februar. Im Opernhaus.  
50. Vorst. Cagliostro. Romantische Oper in  
3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.  
Im Schauspielhaus. 53. Vorst. Ein Winter-  
märchen. Schauspiel in 4 Akten von Schaferspeare,  
für die deutsche Bühne neu überfetzt und bear-  
beitet von Franz v. Dingelstedt. Musik von Fr.  
v. Flotow. Tanz von E. Grueb. (Geruione:  
Hil. Fähring, als verlebte Gastrolle.) Anf. 7 Uhr.  
Donnerstag, den 29. Februar. Im Opernhaus.  
51. Vorst. Die lustigen Weiber von Windsor.  
Komisch phantastische Oper in 3 Akten, nach  
Shaferspeare gleichnamigen Lustspiele gebichtet  
von H. E. v. Hofenthal. Musik von D. Nicolai.  
Tanz von Hequet. Anfang 7 Uhr.  
Im Schauspielhaus. 54. Vorst. Gegenüber.  
Puppenspiel in 3 Akten von R. Benedix. Zum  
Schluss: Kleine Mitternachtsspiele. Schwanke in  
1 Akt, nach dem Englischen von A. Bergen. An-  
fang 7 Uhr.

### Deutsches Theater.

Mittwoch: Die Neuverwählten. — Jugend-  
Hebe. — Ein Gut.  
Donnerstag: Waccheth.  
Freitag: Die Wuthohzeit.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.  
Sente: Der Fingerringbaron.

### Volks-Theater.

#### Unser Doctor.

Freitag, den 28. Februar. Herr K. Schweighofer a. G.

### Victoria-Theater.

Mittwoch, den 28. Februar: 29. Gastspiel d.  
Meininger Hoftheaters. Zum 23. Mal: Die  
Jungfrau v. Orleans.  
Donnerstag: Die Jungfrau v. Orleans.

### Residenz-Theater.

Mittwoch, 3. vorletzten Mal. Chagall. Schwanke  
i. 3 A. v. A. Balabregue. Vorher: Die Schul-  
reiterin.

### Beste-Alliance-Theater.

Mittwoch: Die Spreebühnen.

### Walhalla-Theater.

„Josephine in Egypten.“

Sonabend: „Die Markfenderin.“

### Central-Theater.

a. 61. M.: Spottvögel.

### Theater der Reichshallen.

Taglich: „Berliner Leben“  
oder „Kienleders silberne Hochzeit“, kom.  
Orig.-Pantomime in 12 Bildern v. R. Anger.  
Mlle. Kabolows, Cascaden-Vollgeuse, Abnchl  
u. Mazur, Arabische Pyram. 4 Brüder  
Boisset am 4fachen Luftreck. Osrani-  
Troupe, komisches Intermezzo. La Rose,  
Amerik. Keulen-Jongleur. Gebr. Alexandrowa,  
Musik. Clowns. Krenio u. Sohn, Evolut. auf  
Gelzen. Geschw. Reichmann Duettist. Anf.  
7 Uhr.

### Concordia, Friedrichstr. 218.

Gürkin Dolgorodny. — Die Melodie Almee  
u. Mary Ougar, Luftkugelfeuern. — Grl. Con-  
stance u. 12 dross. Nafabus. — Familie  
Bekar, Arab. — Leo, Baucht. — Degoutti  
u. Mora, Kunstturner. — Anna u. Carl Lager.  
Anf. 7 Uhr.

### Am 26. bis 1. Auftreten des Niesen- Paares Patrick O'Brien und dessen Niesen- Gatin Christina, geb. Duzg.

### Circus Renz.

Markthalen-Carlstrasse. (2847)  
Mittwoch, den 28. Februar, Abends 7 Uhr:  
Große Komiker-Vorstellung, unter Mit-  
wirkung sämtlicher Clowns der Gesellschaft.  
Die Touristen, über: Ein Sonntag  
am Tegernsee. Große Original-Pantom.  
„Angst-Quadrille“, geritten von 4 Damen und  
4 Herren. — Auftreten einer Damentruppe.  
— Mr. Charlton mit seinen drei dressierten Hunden  
(Fisch). — Die fliegende Hare. — Der Jongleur  
u. Herde. — Der Seifenspieler vor 50 Jahren.  
— Der lebende Schubkarren. — Ein Duck auf  
Leben und Tod. — Das Schimpfchen Johanniter,  
geritten von Grl. Clotilde Hager. — Die  
beiden arabischen Wollschafische Agat (Feuer-  
pferd) und Emir (Apportierpferd), dressiert und  
vorgeführt von Grl. Franz Renz. — Abdel-  
Kader (Kapphengst), dressiert und geritten von  
Grl. F. Hager. — Miss Claire. — Auf-  
treten der hervorragendsten Reckkünstlerinnen und  
Reckkünstler. — Morgen Vorstellung. — Sonntag  
2 Vorstellungen. — Der Circus ist gut geheigt.  
C. Renz, Director.

(Der Circus ist gut geheigt.)

### Circus Aug. Krenbser.

Carlstraße u. Kronprinzenbrücke.  
Mittwoch, d. 28. Februar, Nachmittags 4 Uhr.  
Auf vielfeit. Verlangen: Extra-Schüler- und  
Kinder-Vorstellung. Jeder Erwachsene hat das  
Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei mitzu-  
führen, jedes einzelne Kind zahlt folgende  
Preise: Logenplatz 2 Mk., Speerl. 1,50, I. St.  
75 Pf., II. St. 50 Pf., III. St. 30 Pf. Abends  
7 Uhr: Große Gala-Vorstellung. In beiden  
Vorstellungen verteilt. Der Elefant Jock, in  
Freiheit vorgef., fährtschule ohne Zügel ger. von  
Herrn F. Corabini. Gastspiel der Drahtst.-  
künstlerinnen Mies, Elvira u. Gisela, der aus  
6 Personen besteh. Gymnastiker-Truppe Over-  
gaard, der Trapezkünstler Mr. William u. Albert.  
Kapphengste vorgef. von Dir. Krenbser. Grande  
Batterie americaine über 1 bis 8 Pferde. Hippol.  
Tableau mit 7 Pferden. Auftreten der Schu-  
lerinnen Fel. Anna u. Hedw. Brose, der  
Reckkünstlerin Miss Eha u. Night, des Reck-  
künstlers Mr. Schreier, Grl. James Powell,  
Belting, Willy u. Max Mann. Komische Entrees  
sämtlicher Clowns, sowie Austr. des Mr. Tom  
Belting, gen. Anjuni. Quadrille à la Cour ger.  
von 4 Damen und 4 Herren. Donnerstag: Große  
Vorstell. Sonntags 2 Vorst. Nachm. 4 Uhr und  
Abends 7 Uhr. Nachmittags 1 Kind frei. 2855  
Hochachtungsvoll Aug. Krenbser, Dir.

### Philharmonie.

Concert d. Philharm. Orchesters.  
Dirigent: Prof. Mannstädt,  
u. unter gef. Mitwirkung d. Klaviervirtuosin  
Miss Emma Hallr.  
1. Sulte Fidor v. Moszkowsky. — Concert-  
stück Emoll f. Klav. in. Orch. v. Weber  
(Miss Emma Hallr.) (2852)

# Hôtel Continental

Hôtel-Restaurant I. Ranges — Berlin.

## Biergrosshandlung

C. Petri Nachf.

Berlin S.O. Franz-Strasse 3. Telefon No.

Nürnberg Bier, G. N. Kurz, (L. G. Reif) 15 Fl. 3 Mk.	Porter von Barclay, Perkins & Co., London
Erlanger do. .... 15 Fl. 3 Mk.	" Brown Stout, .... 10 Fl. 3 Mk.
Pilsener do. Brg. Brauhaus, 12 " 3 "	" Double Brown Stout .. 8 " 3 "
Grüder do. E. Haback, 25 " 3 "	" Imperial Stout, .... 6 " 3 "
Patzenhofer do. 30 Kleins, 26 gr. " 3 "	Pale Ale (Bass & Co.) .... 8 " 3 "
Heller Tafel do. .... 30 " 3 "	Burton Ale do. .... 6 " 3 "
Pilsener Stangenbier, .... 30 " 3 "	Pilsener Bock Ale, 20 1/2 ltr. 3 "
Prima-Weissbier, .... 30 " 3 "	do. Märzen, .... 15 Fl. 3 "
Wardisches Bier von F. W. Hoffmann	do. Kaiserbräu, .... 15 " 3 "
1/2 Tonne à 2,75 Mk., 30 Fl. 3 Mk.	

Sämtliche Biere sind auch in kleinen Gebinden vorrätig.  
Versand auch nach Auswärts. Für Reinheit der Biere wird garantiert. Flaschen ohne Pfand.

## Deutsche Stahlfedern.



## Heintze & Blanckertz No. 148,

### neue Deutsche Kronprinzfeder in

drei verschiedenen Spitzen aus der ersten und einzigen Stahl-  
feder-Fabrik in Deutschland, ist unübertroffen das Vor-  
züglichste, was bisher an Schreibfedern fabriziert wurde. Zum Versuchen Probe-  
drehende in Nickelkapseln. Zu beziehen durch alle Schreibwaren-Handlungen des  
In- u. Auslandes. Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik Berlin N. O. (2122)

## A. W. Berger u. Co. Nachfolger. N. W. Unter d. Linden 43.

### Wichtig für alle Dampf-Anlagen:

Total rauchlos verbrennt:  
Gottesberger Heiz-Coaks, Langenbrauner Anthracit, 1 (besten Anthracit Deutsch-  
pr. Ctr. oder Heet. 1,05 Mk. pr. Ctr. 1,40 Mk. rep. 1,05 Mk. J lands),  
für Berlin schon von 20 Ctr. ab frei Keller.  
zugleich das geeignetste Material für Amerik. Löhndische etc. Fülllösen. (2290)  
Fast rauchlos verbrennt: Gottesberger Victor-Förderkohle, dabei nach amt-  
lichen Untersuchungen über 10 pCt. mehr Heizkraft entwickelnd als beste Oberschlesische  
Steinkohlen.

Unsere rühmlichst bekannten prallierten Kohlenanzünder, Ersatz für alles Holz beim  
Feueranmachen (nicht zu verwechseln mit Patent-Feueranzünder) liefern wir für 3 Mk.  
300 Stück frei Haus, Berlin. Gröss. Quant. billiger.  
Ferner alle Brennmaterialien wie Oberschl. Steinkohlen, Böhm. Braunkohlen,  
Briquettes etc. in bester Qualität zu billigsten Preisen von 20 Ctr. an frei Haus, Berlin.

### Ein erster Buchhalter

mit der doppelten Buchführung durchaus vertraut, vollständig selbständiger Arbeiter u. in dem  
Abkürzungen von Abrechnungen, wenn möglich Mittelwaaren- oder Maschinenfabriken  
bewandert, wird für feste Stellung in Berlin gesucht. — Schriftliche Meldungen unter  
Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter J. Y. 6563 an Rudolf  
Wolff, Berlin SW. (2845)

### Der Verwaltungsrath

#### der Warschau-Terespolder Eisenbahn-Gesellschaft

macht hiermit bekannt, daß nach § 47 der Allerhöchst bestätigten Statuten der Warschau-  
Terespolder Eisenbahngesellschaft, die am 1. April 1882 fälligen Coupons von Aktien  
und Obligationen erwähnter Gesellschaft, spätestens bis 31. März 1887, und die am  
1. October 1882 fälligen Coupons, spätestens bis 30. September 1887 zur Einlösung präsen-  
tiert werden müssen, indem nach Ablauf dieses Termins dieselben der Verjährung verfallen. (2841)

### Sedan-Panorama

mit Dioramen-Cyclus  
am Bahnhof Alexanderplatz  
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.  
Entree 1 Mark.

## Café Schiller.

Etablissement I. Ranges verbunden mit  
Original Wiener Conditorei,  
Mohren- und Markgrafenstrassen-Ecke, am  
Gendarmenmarkt; nahe dem Kgl. Schauspiel-  
haus. Rendezvous der vornehmen Künstler- u.  
Gelehrtenwelt. 2501n- u. ausländische Zeitungen.  
Wolfsche Deschenes. Telefon-Anschluss.  
Adressbücher europäischer Grossstädte. 3 separ-  
ierte Spielsalons m. 8 Billards, die besten in  
Berlin! Elektrische Bogen- u. Glühbeleuchtung.

### Bermischte Anzeigen.

23 Für den  
Hausgebrauch, 700  
da wo Wein in kleineren Quantitäten und  
nur nach und nach getrunken wird, sind die  
Oswald Nier's „Carafons“  
d. h. 1/2 Liter-Plasche meiner reinen, ungegasteten  
Franzö. Naturweine (N° 85,  
mit Patentverschluss u. Barometerprobe versehen,  
höchst bequem u. unentbehrlich, da der Wein darin  
nicht verderben kann und seine guten Eigenschaften  
bis zum letzten Tropfen behält.  
Geschäfte in: Berlin, Elz u. Breslau, Jol in Braun-  
schweig, Cassel, Danzig, Dresden, Halle a. S.  
Magdeburg, Königsberg i. Pr., Leipzig, Posen,  
Potsdam, Regensburg, Stettin.

14 Prämien.  
Autoconist  
ist der beste Vervielfältigungsapparat der  
Welt für Schrift, Zeichnungen, Noten  
u. f. w. Entschloffen wird in Autocopist  
umgeändert. Prospekte, Probeabzüge gratis  
und franco. (2443)  
Deutsche Autocopist Cie.  
Berlin W., Oberwallstr. 19.

Kleine elegante (188)  
Salonflügel  
und Pianinos  
mit prachtvollem Ton empfiehlt  
B. Schleich,  
Hof-Piano-Fabrikant,  
Behrenstrasse 21.

Die Wein-Auction auf dem alten  
Königl. Pachhof hinter dem neuen  
Museum (in Berlin) wird am Donnerstag, den  
24. Februar, Vorm. von 10 Uhr ab, daselbst im  
Theilungslager fortgesetzt, es sollen für fremde  
Rechnung ca. 2000 Fl. Champagner  
versch. Marken, verpackt in Original-Körben  
a 30 u. 60 Fl., ca. 5000 Fl. gute Roth-, Weiß-,  
Madeira-, Port- und Ungarweine, div. Risten  
Rum, Cognac u. Liqueure in belieb. Posten  
öffentlich meist. versteigert werden. (2846)  
Kammer, Auct. n. Tag., Brüderstr. 12.

28.20. Kochstr. 28.20.  
Herrschafliche Nachlass- u.  
Kunst-Auction  
Donnerstag, d. 24. c. v. 10 Uhr ab: Minia-  
turen, Gemälde, Meissner Figuren, Photo-  
graphien, jap. Porzellane, gr. Meissner  
Service, gute Möbel, Majoliken, Waffen,  
ger. Kupfersche etc. (2859)  
Rud. Lepke, kgl. Auct.-Comm.

Ein in Geschäftskreisen gut empfohlener  
Agent erbietet sich, leistungsfähige Firmen  
und Fabrikanten an der Berliner  
Waarenbörse zu vertreten.  
Prima-Referenzen und Caution stehen zur  
Verfügung. Gef. Offerten sub J. N. 3286  
befördert Rudolf Wolff, Berlin SW. (2854)

## Liqueure.

Allasch, Doppelt Kümmel, Ekauer  
Kümmel Nr. 0, Sterkmanushöfer  
Pommernanzen Nr. 00 von J. A. Mentzen-  
dorff & Comp., Riga.  
Caracao: orange, groen, wltt dubbell,  
Cherry, Brandy, Crème de Cacao,  
Anisette, Schiedammer Genover, Zout-  
man's Zoet en bitter von Wynand  
Fockink, Amsterdam. (2836)  
Chartreuse verte, jaune, Ellair vegetal  
de la pharmacie de la grande Char-  
treuse.  
Benedictiner, l'Abbaye de Fécamp.  
Crème de mandarines von Spillmann,  
Nazari, Rom.  
Crème de cacao à la vanille, Werder,  
crème de roses, d'oranges, de vanille,  
de menthe, de mooca, d'ananas, de  
violette, de glugembre, du the, Cu-  
raçao triple sec von Rocher freres  
Côte St. Andre.  
Curacao triple sec, extra sec, Cusenier.  
Prunelle de Bourgogne, Cassia de  
Dijon.  
Elixir de Spa.  
Anisette de Bordeaux Marie Brizard.  
Wermuth di Torino Francesco Cinzano.  
Maraschino Girolamo Luxardo Zara.  
Extrait d'Absynth Bouvier freres.  
Slivowitz prima Symier.  
Kirschwasser altes Schwarzwälder.  
Sherry Cordial Peter Heering Kopen-  
hagen.  
Kurfürstlicher Magenbitter, Dautziger  
Wein- u. Dubbelt-Gyldenwasser aus  
dem Lachs in Dazig.  
Anzostura Bitter Dr. Siebert.  
Irish Whisky, Scotch Whisky, Old  
tom Gln  
etc. etc.

## Cognac

fine champagne

von den hervorragendsten Produzenten  
der Charente.

Depot der Original-Abzüge von Mar-  
tell & Comp. in Cognac.

## Alte Goa-Arracs und Jamaica-Rum

in ausgezeichneter Qualität.

Feinsten Burgunder,

Ananas, Arrac und

Schwedischen Punsch

empfiehlt

## F. W. Borchardt,

Hoflieferant

Sr. Majestät des Kaisers und Königs,

Sr. Kaiserl. und Königl. Hohelt des

Kronprinzen,

Ihrer Königl. Hohelten des Prinzen

Friedrich Leopold, Prinzen

Albrecht, Prinzen Alexander,

Prinzen Georg von Preussen,

Sr. Majestät des Kaisers von Russland,

Sr. Majestät des Königs von Italien,  
Berlin W., Franzosische-Str. 48.

E. Wehl, Badeinhab., W. Leipzigerstr. 41, Pr.-Cl. gr.

### Electriche

#### Beleuchtungs-Anlagen und

#### Gasmotorenbetrieb.

Ausser der grossen Anzahl ein cylindriger  
Deutzer Gasmotoren befinden sich zum Be-  
triebe von elektrischen Beleuchtungs-  
anlagen nachstehend verzeichnete

### Deutzer

#### Zwilling's-Gasmotoren

hier in Berlin in Thätigkeit:

Königl. Opernhaus . . . . . 1 à 30 = 40 HP

Königl. Schloss . . . . . 1 à 10 = 36 "

Kroll's Theater . . . . . 1 à 35 "

Waarenbörse . . . . . 1 à 40 = 80 "

Rathhaus . . . . . 1 à 30 = 60 "

Bahnhof Alexanderplatz . . . 3 à 12 = 36 "

Markthalle Dorotheenstrasse . . 1 à 25 = 25 "

do. Zimmerstrasse . . . . . 1 à 30 "

Kaiserl. Reichsbank . . . . . 1 à 10 "

Polytechnicum . . . . . 3 à 8 = 29 "

Geschäftshaus: N. Israel . . . . 1 à 40 "

Hess & Rom . . . . . 1 à 12 "

Müller & Dotti . . . . . 1 à 16 "

F. Hengstmann . . . . . 1 à 16 "

W. Spindler . . . . . 1 à 12 "

Blumberg & Schreiber 1 à 16 "

Ascher & Münchow 2 à 25 = 50 "

Lissauer . . . . . 1 à 8 "

Hugo Landau . . . . . 1 à 12 "

Cafe zur Oper . . . . . 1 à 16 "

W. Spindler . . . . . 1 à 10 "

Sedan-Restaurant . . . . . 1 à 8 "

Franz Siechen . . . . . 1 à 8 "

Würzburger Brauhaus . . . . . 1 à 8 "

Basedow Nachf. . . . . 1 à 10 "

Rbel & Lohmann . . . . . 1 à 8 "

Ferdinand Neumann . . . . . 1 à 10 "

Militär-Telegraphie . . . . . 1 à 5 "

Schulte, Kunsthandlung . . . . . 1 à 5 "

Hintz & Küster . . . . . 1 à 5 "

Baumeister Bauer . . . . . 1 à 5 "

Holland. Kaffelagerei (Kober) . . 1 à 5 "

Naruhn & Petsch . . . . . 1 à 5 "

Villa Thomas . . . . . 1 à 5 "

Wolf & Riels . . . . . 1 à 3 "

Universitäts-Anatomie . . . . . 1 à 3 "

Klinik . . . . . 1 à 3 "

in Summa: Pferdestärken 685

Fernere diverse grössere Anlagen in Aus-  
führung begriffen. (2069)

## Möller & Blum,

Maschinen-Fabrik — Zimmerstr. 88.

Hierzu Beiblatt